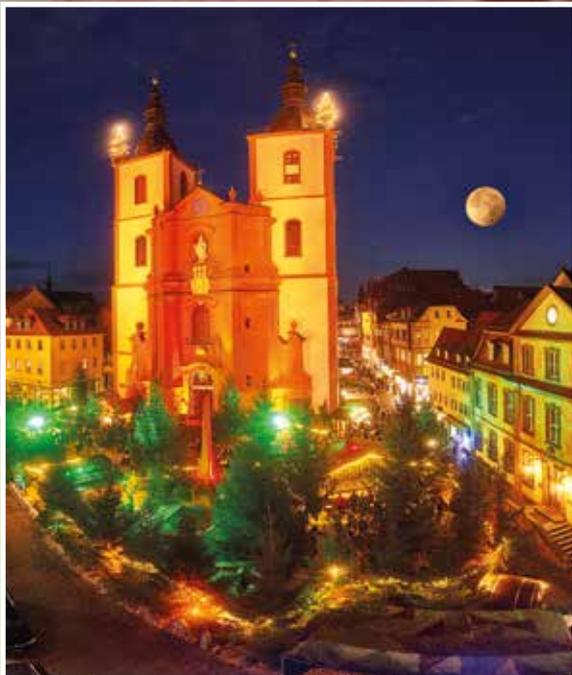


mitten drin

Kirche für die Menschen in der Stadt



**365 Tage
Weihnachten
Mach's wie Gott,
werde Mensch!**



Liebe Leserinnen und Leser,

sicher hat Sie das Titelbild dieses Magazins stutzen lassen – vielleicht waren Sie auch irritiert, eines hat es sicher bewirkt: Sie haben genauer hingeschaut und das Heft aufgeschlagen!

Mit dieser Ausgabe unseres Pfarreimagazins möchten wir den Blick auf DIE Botschaft von Weihnachten lenken: Die Menschwerdung Gottes. Mit der unscheinbaren Geburt des kleinen Kindes in der Krippe beginnt etwas Großes! In Jesus Christus wurde Gott Mensch, wie du und ich.

Das Bild trägt den Titel „37. Woche“, eine Frau ist voller Erwartung auf die Geburt ihres Kindes. Die Geburt, die alles im Leben der Familie verändert und beeinflussen wird. Es ist ein adventliches Bild: Noch vier Wochen bis zur Geburt. Wir sind in Erwartung auf das Weihnachtsfest, die Geburt Jesu.

Die freudige Erwartung, die die Schwangere erfüllt und auch unsere adventliche Haltung ist, können wir leider oft nur noch an den Kindern ablesen, die jeden Tag ein neues Türchen ihres Adventskalenders öffnen. Advent: Eine Zeit der Vorbereitung und Erwartung auf das Fest der Menschwerdung Gottes.

„Mach's wie Gott, werde Mensch“ so hat der frühere Limburger Bischof Franz Kamphaus die Weihnachtsbotschaft in eine Aufforderung an jeden von uns verpackt. Menschen sind wir alle, aber wo bedarf es in unserem Leben an Menschlichkeit? Einige Gedanken hierzu und vielleicht sogar Vorschläge für das neue Jahr finden sich im Artikel auf Seite 7.

„365 Tage Weihnachten“ – Hinter dieser Aussage verbergen sich nicht blinkende Lichter und Konsum, sondern die Aufforderung zu menschlichem Miteinander an jedem Tag im Jahr. Wenn wir nach dem Vorbild Jesu handeln und einander so begegnen, können wir jeden Tag das besondere Geschenk von Weihnachten erfahren. In unserer Gemeinde gibt es viele solcher weihnachtlichen Orte, so zum Beispiel den KONTAKTpunkt (Berichte auf S. 24 und 25), den missionarischen Arbeitskreis (MAKADI) (S. 26–28) und viele weitere Begegnungen im pfarreilichen Alltag.

Wir hoffen auch mit dieser Ausgabe wieder bereichernde Impulse weiterschenken zu können!

Sehr gerne freuen wir uns auch immer über Rückmeldungen: pfarrbrief@stadtpfarrei-fulda.de

Für das Redaktionsteam

Larissa Herr, Gemeindefereferentin

Jahresrückblick 2019

„Die Kalenderblätter fallen nur so herunter.
Sie sind der Haarausfall der Zeit.“
Saul Bellow

So oder ähnlich werden wohl die meisten von Ihnen empfinden, wenn man sich bewusst wird, dass wir uns schon wieder am Ende eines Jahres befinden. Wahrzunehmen, wie uns die Zeit förmlich durch die Finger rinnt, ist das eine. Zu Schauen mit welchen großen und kleinen Momenten jeder einzelne diese fallenden Kalenderblätter des Jahres 2019 gefüllt hat, ist das andere.

Die Kalenderblätter für die Innenstadtpfarrei waren in diesem Jahr ebenfalls wieder SEHR gefüllt. So konnten wir das Stadtjubiläum begehen. Zu vielen verschiedenen Anlässen wurde in Fulda gefeiert – und die Innenstadtpfarrei war meist mit dabei! Unvergessen bleiben sicher das große Stadtfest, der hessische Familientag und das christliche Festival „Light up the Dom“. 1275 Jahre seit der Klostergründung sind nun vergangen – und wir können voll Stolz und Dankbarkeit am Werk von Bonifatius und Sturmius weiterarbeiten.

Doch auch in unserer Pfarrei standen einige Jubiläen im Kalender: So feierten die Kirche und der Kirchenchor St. Joseph 90 Jahre und der Neubau der Kita St. Joseph 25 Jahre!

Ein Kalenderjahr bringt auch immer Veränderungen mit sich: Im Frühjahr durften wir in unserem Team Bernadette Wahl als neue Mitarbeiterin für die Citypastoral begrüßen. Im Sommer haben wir uns leider von zwei Kitaleiterinnen verabschieden müssen. Rita Schönherr leitete 15 Jahre die Kita St. Joseph und Linda Fritsch seit 2,5 Jahren die Kita St. Blasius.

Auch Neuerungen gehören zu einem Jahr: Für das Bistum Fulda wurden in diesem Jahr 13 Gemeinde- und Pastoralreferenten für den Beerdigungsdienst beauftragt. Unsere Gemeindefereferentin Larissa Herr ist eine von ihnen und konnte in den letzten Monaten einige Menschen aus unserer Gemeinde auf diesem letzten Weg begleiten.

Für 40 Personen sind in diesem Jahr ganz besondere Erinnerungen im Kalender vermerkt: Kurz vor Ostern begaben Sie sich auf eine Gemeindefahrt ins Heilige Land.

Neben diesen besonderen Momenten im Kalender unserer Innenstadtpfarrei gehören sicher auch viele weitere kleine und große, traurige und freudige, sorgenvolle, stressige und dankbare Kalendermomente mit dazu. Hier hat sicher Jede/r von Ihnen ganz eigene Erfahrungen im Kalender gesammelt.

Würde man das Kirchenjahr mit seinen freudigen und schmerzlichen Momenten in Zahlen ausdrücken, dann entsteht folgende Darstellung:

vom 1. Advent 2018 bis zum 20. November 2019

Taufen:	70
Erwachsenentaufen:	4
Konversionen	3
Wiederaufnahmen:	3
Erstkommunionen:	37
Firmungen:	6
Beerdigungen:	95
Trauerungen:	38
Austritte:	62
Katholiken insgesamt in unserer Pfarrei:	6054

Spendenaufkommen zu großen Sammlungen:

Sternsinger:	11165,14 €
MISEREOR:	7804,26 €
Für das Heilige Land (Palmsonntag):	558,12 €
RENOVABIS:	1156,26 €
Bischöflicher Hilfsfonds für Mütter in Not:	335,01 €

Beten wir für die vielen Kinder und Jugendlichen, dass sie immer wieder Menschen begegnen, die sie auf ihrem Glaubensweg begleiten und anleiten. Bleiben wir in unseren Erinnerungen und im Gebet mit unseren lieben Verstorbenen verbunden.

Für das neue Jahr 2020 wünschen wir Ihnen und Ihren Familien alles Gute und Gottes Segen!

Das Pfarrteam

Segensbitte zur Jahreswende

An diesem und an jedem Ende
segne du uns, Gott der Wende,
segne uns mit Geisteskraft,
die den Frieden in uns schafft!

An diesem und an jedem Ort
segne du uns, Gott im Wort,
segne uns in Fleisch und Blut,
dass deine Liebe in uns ruht!

An diesem und an allen Tagen
segne du uns, Gott beim Wagen,
segne unsre kleinen Schritte,
komm und bleib in unsrer Mitte!

An diesem und an jedem Ende
segne du uns, Gott die Hände,
segne sie zum guten Tun,
zum stillen Beten und zum Ruhn!

An dieser und an jeder Schwelle
segne du uns, Gott der Helle,
segne uns mit deinem Licht,
verlass uns auch im Dunkel nicht!

Paul Weismantel

aus: Harren und Hoffen.

*Abendlicher Adventskalender 2005 mit Texten von
Paul Weismantel. CS-Media Verlag Kürnach*

Aus dem Inhalt

Interviews:

Was bedeutet für Sie Weihnachten?	Ab Seite 8
Aus dem Verwaltungsrat	Seite 17
5 Jahre Innenstadtpfarrei	Seite 18
Gottesdienste an Weihnachten	Seite 32

Gott wird Mensch

Was Weihnachten zu einem besonderen Fest macht

Festliche Gottesdienste an gleich zwei aufeinander folgenden Feiertagen, die Krippe und der geschmückte Weihnachtsbaum und natürlich viele Geschenke: So aufwändig wie Weihnachten wird kein anderes Fest im Kirchenjahr gefeiert. Menschen legen Hunderte oder sogar Tausende Kilometer zurück, um bei ihren Familien zu sein. Warum aber der ganze Aufwand? Nur wegen eines Babys.

Geburtsgeschichten in der Bibel

Im Evangelium nach Lukas beginnt die berühmte Geschichte mit einem Befehl des römischen Kaisers Augustus, sich zählen zu lassen: Ein Stall, Ochs und Esel, Engel und Hirten, Maria und Josef und ein Neugeborenes, das Sohn Gottes genannt wird: Jesus ist geboren. So anschaulich und leicht verständlich, wie Lukas von der Geburt Jesu vor über 2.000 Jahren in Bethlehem berichtet, ist es vielleicht der bekannteste Text der Heiligen Schrift.

Sein Evangelisten-Kollege Johannes versucht es anders zu erklären: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14). Das Wort ist das Wort Gottes, durch das alles Leben entstanden ist, schreibt Johannes ganz am Anfang seines Evangeliums. Er sagt damit, dass Gott selbst durch die Geburt Jesu ein Mensch geworden ist. Er möchte den Menschen nahe sein und sie erlösen, indem er sich erniedrigt, klein macht wie ein hilfloses Kind. Deshalb gilt Weihnachten auch als Fest der Liebe und der Versöhnung. Durch die Geburt Jesu ist die Nacht zu einer heiligen, geweihten Nacht – der „Weihnacht“ – geworden.

Spätestens seit der Zeit des römischen Kaisers Konstantin, unter dem das Christentum gestärkt wurde und sich verbreiten konnte, gilt der 25. Dezember als Geburtstag Jesu. Auch wenn bei theologischer Betrachtung die Auferstehung das höchste Fest des Christentums ist, hat sich gesellschaftlich das Weihnachtsfest zum wichtigsten Feiertag für die Gläubigen entwickelt.

Der Heilige Abend

Dass aber der Heilige Abend am 24. Dezember eine so große Bedeutung hat, geht auf die traditionelle jüdische Tageszählung zurück. Danach beginnt der neue Tag schon mit der Dämmerung. Viele Messfeiern zu Weihnachten beginnen deswegen auch mit Einbruch der Dunkelheit, manchmal aber auch erst nach heutiger Tageszählung um Mitternacht. Die Unterschiede zwischen der Zeitrechnung der katholischen und der orthodoxen Kirche sind allerdings noch größer: Die Ostkirchen feiern erst am 6. Januar Weihnachten.

Quelle: Internetportal www.katholisch.de,
In: Pfarrbriefservice.de



volles programm

halbe sachen
sind gottes sache
wirklich nicht
dachte der heilige
josef und wechselte
nach durchwachter
nacht dem kind die
stinkenden windeln

peter weidemann
pfarrbriefservice.de

Menschwerdung – wie soll das gehen?

Jesu Vorbild lehrt, das eigene Herz zu öffnen

„Mach's wie Gott, werde Mensch!“, lese ich auf einer Weihnachtskarte und denke: Ein Mensch bin ich doch schon – wie sollte ich erst einer werden?

Gott schafft den Menschen aus dem Staub der Erde, erzählt die Bibel in ihrer reichen Bildersprache. Ist das nun etwas Vergangenes, oder geschieht diese Menschwerdung jetzt, jeden Tag? Ich glaube: Auch heute, auch im neuen Jahr, soll aus dem Staub der Erde ein beseelter Mensch werden, ein Adam oder eine Eva, gebildet nach dem Herzen des Schöpfers, seiner Idee entsprechend, die sich verwirklicht hat, als Gott Mensch wurde. „Dies ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören“ (Mt 3,17), wird der ewige Gott später über Jesus von Nazaret sagen.

Neue Menschen?

Jesus Christus zum Vorbild meiner eigenen Menschwerdung nehmen, ihn nachleben, darauf kommt es an. Denn das „werde Mensch“ allein wäre zu wenig. Menschen sind auch Terroristen, die Andersdenkenden und Anderslebenden die Köpfe abschlagen. Menschen waren auch die Massenmörder des 20. Jahrhunderts, mehr noch: Sie wollten den neuen Menschen schaffen. Aber weder der „Herrenmensch“ der Nazis noch die „allseits entwickelte sozialistische Persönlichkeit“ der Kommunisten waren neue Menschen. Die Welt ist nicht lebensfreundlicher geworden, seit der auf- und abgeklärte Mensch die Angebote Gottes ausschlägt und seine Sache selbst in die Hand nimmt. Die Religionen schätzen das ganz realistisch ein: Sie rechnen mit menschlicher Schuld, die Unfrieden stiftet, Leid bringt und Zukunft blockiert.

Jesus – Mensch und Gott

Johannes bringt im Prolog seines Evangeliums die Absicht Gottes auf den Punkt: Gottes Sohn, Jesus von Nazaret, wurde einer von uns. Ein Mensch aus Fleisch und Blut. „Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh 1,18), bezeugt der Evangelist. Jesus Christus ist nicht nur einer unter vielen eindrucksvollen Persönlichkeiten der Religionsgeschichte. Er ist mehr als ein herausragender Prophet, als der er beispielsweise im Islam verehrt wird. Jesus Christus erhebt den Anspruch, als Sohn Gottes den Vater in menschlichen Worten zur Sprache zu bringen und in menschlichen Gebärden uns nahe zu sein. Spricht Jesus Christus, hören wir Gott in seinem menschlichen Echo. Legt er dem Kranken die Hände auf, berührt Gott sein Geschöpf. Erfüllt er den Willen des Vaters, schlägt er eine Schneise durch das Dickicht, damit der Mensch zu Gott finden kann. Und weil dieser Weg immer weiter nach unten führt, bis in die dunkelsten Winkel, geht der Gottessohn ihn selbst, bevor er andere in seine Nachfolge ruft. Seit Gott ein Mensch wurde, gilt die Aufforderung: „Mach's wie Gott, werde Mensch.“

Das Glück finden

Die Erfahrung solcher Menschwerdung lehrt: Öffne ich mein Herz für den Menschen neben mir, erschließt sich zugleich eine Quelle für mein eigenes Glück, denn Geben ist tatsächlich seliger als Nehmen. Keiner hat ein besseres Leben, wenn er vor anderen flieht, sich versteckt, sich weigert, Anteil zu nehmen und sich in seine Bequemlichkeit einschließt. Doch jedes Mal, wenn ich einem Menschen mit Liebe begegne, kann ich etwas Neues von Gott entdecken.

Juliane Bittner, Journalistin, Berlin, In: Pfarrbriefservice.de



Ein Mensch ist uns geboren –

Nachwuchs im Redaktionsteam

Wie habt ihr reagiert, als ihr von der Schwangerschaft erfahren habt?

Wir waren sehr glücklich über die frohe Botschaft und voller Spannung und Vorfreude auf die vor uns liegenden Monate.

Wie habt ihr euch auf die Geburt vorbereitet?

In einem Geburtsvorbereitungskurs haben wir uns mit der Geburt und den ersten Wochen zu Hause auseinandergesetzt. Mit Voranschreiten der Schwangerschaft und der wachsenden Vorfreude haben wir angefangen, das Kinderzimmer zu gestalten und die Erstausstattung nahm Gestalt an. Lange Zeit beschäftigte uns die Namenssuche. Viele Namen gingen uns durch den Kopf und lange war für uns nur eins klar: Es soll etwas Biblisches sein. Am Tag der Geburt fiel dann die endgültige Entscheidung. Kurz vor der Geburt haben wir uns dann überlegt, wie wir unserem Kind zu Hause einen schönen Empfang bereiten können.

Und dann habt ihr euer Kind zum ersten Mal in den Armen gehalten ...

... und es war gesund! Freude, Glück und einfach nur Dankbarkeit für dieses großartige Wunder.

Wie hat sich nach der Geburt euer Leben verändert?

Die gewohnte Zweisamkeit ist eine neue Dreisamkeit übergegangen. Das ist eine Umstellung, an die wir uns natürlich erst einmal gewöhnen müssen. An die Stelle der Unbekümmertheit, in der wir uns nur um uns selbst gekümmert haben, ist nun die Verantwortung für ein kleines hilfloses Wesen getreten, das unsere ganze Aufmerksamkeit, Fürsorge und Liebe braucht.

Gibt es aus eurer Sicht Parallelen zur Hl. Familie?

Glück, viel Neues und die Freude über das Wunder der Geburt und das göttliche Geschenk, sind sicher Gefühle, die wir mit der Hl. Familie teilen. Wobei wir weniger Parallelen direkt zur Hl. Familie ziehen, sondern mehr zu der Zeit. Damals wie heute leben wir in unruhigen Zeiten: Kriege, Hass, Egoismus, Flucht und die Zerstörung der Umwelt prägen zurzeit einen Großteil des Weltgeschehens. Da stellen wir uns natürlich die Frage, in welche Zeit wurde unser Kind hineingeboren und wie können wir es bestmöglich einerseits schützen und andererseits angst- und sorgenfrei auf ein möglichst unbeschwertes Leben vorbereiten? Aber wie schon die Hl. Familie so vertrauen auch wir darauf, dass letztendlich alles in Gottes Hand liegt.



Von Anfang an gesegnet...

Segensfeier für werdende Mütter und Väter

29. Februar 2020
16.00 Uhr
Michaelskirche Fulda



Infos und Termine:
www.dekanat-fulda.com



DEKANAT FULDA
GEBEN. LEBEN. BEWEGEN. GEMEIN.

So wollen wir „etwas mehr Mensch sein“

Weihnachten feiern wir das Fest der Menschwerdung Christi. Mit diesem Hintergrund war beabsichtigt einen Artikel zu verfassen, der die Leser motivieren sollte „etwas mehr Mensch zu sein“. Als Beispiel mag hier die Szene gelten in der ein Autofahrer an der roten Ampel seine Mitmenschen in den Nachbarautos beobachtet. Kaum wenden diese den Kopf zu wird schnell weggeschaut, weil es peinlich ist beim Beobachten erwischt zu werden. Wäre es denn möglich einmal anders zu verfahren und den Nebenmann, die Nebenfrau, einfach anzulächeln und mit einem Nicken zu grüßen? Eine ganz kleine Geste mit der viel ausgedrückt werden kann: „Ich habe dich gesehen. Ich wünsche dir einen schönen Tag. Komme gut an dein Ziel.“

Stattdessen spekulieren manche Fahrer darauf, dass du einen Moment schwächelst, vielleicht nicht ganz so zügig anfährst, damit dein linker Nebenmann (der genau weiß, dass er 50 m weiter rechts abbiegen will) schnell einschlagen kann um seinen Vorteil zu ergreifen. Auch dieses Verhalten bedeutet „etwas mehr Mensch zu sein“. Darüber ärgern wir uns und deshalb ist es so schwierig ausschließlich unter positiven Aspekten das oben genannte Thema zu behandeln.

Beim Betrachten der täglichen Nachrichten erfahren wir von den großen und kleinen Dingen des Lebens. Dank (?) moderner Medien sind wir schnellstens informiert und müssen viel zu oft erkennen welche Abgründe sich im Wesen des Menschen auftun können. Hass, Krieg und Egois-

mus, in jeglicher Form, lassen manchmal daran zweifeln, ob die Spezies Mensch überhaupt noch gewillt ist sich als Teil von Gemeinschaften zu erleben. Ist es nicht frustrierend festzustellen, dass Jene, die sich (noch) an die gesellschaftlichen Regeln halten auf der Erfolgsleiter scheinbar nach hinten durchgereicht werden?

Vielleicht können diese Überlegungen einen Hinweis darauf geben, dass Gott als Kind auf die Welt kommen musste. In seiner kindlichen Unschuld und völlig unvoreingenommen kann sich ein kleines Kind jedem zuwenden, ihn anlächeln, seine Hände ausstrecken und glücklich machen.

Deshalb dürfen wir versuchen, in kleinen Gesten unser tägliches Miteinander positiv zu beeinflussen. Es braucht nicht viel dazu.

- Nehmen wir uns ein wenig Zeit füreinander
- Grüßen wir doch einmal Personen, deren Namen wir nicht kennen, aber sonntags im Gottesdienst begegnen
- halten wir dem Nachfolgenden einmal die Tür auf
- sagen wir der Verkäuferin beim Bäcker nicht: „Ich will...“, sondern: „Es ist schön, dass ich schon so früh bei ihnen einkaufen kann.“
- Zeigen wir, dass wir frohe Christen sind.

Der Heiland ist geboren.

Er wurde den Menschen in allem gleich – außer der Sünde.

Thomas Helmer



Was bedeutet für Sie Weihnachten?

Stadtpfarrer Stefan Buß



Ich habe einmal eine Weihnachtskarte geschickt bekommen, die mich bis auf den heutigen Tag begleitet.

Von der Künstlerin Beate Heinen stammt ein Bild mit dem Titel „Krippe und Kreuz“. Im Vordergrund sieht man eine Felsenhöhle mit dem neugeborenen Jesuskind – nicht in einer Krippe, sondern in einer Art Trog, der wie ein Sarg aussieht. Von der Krippe weg führt ein Weg durch einen blühenden Garten. Je länger der Weg wird, umso kahler werden die Bäume, umso düsterer die Farben.

Am hinteren Bildrand ist ein Hügel mit drei Kreuzen zu erkennen. Der Weg schlängelt sich nach oben, er ist steil. Dort wächst nichts mehr. Dort ist es nicht einmal mehr grün, nur noch grau. Es ist kein Ort des Lebens, sondern des Todes. Wir kennen den Namen des Berges: Golgotha.

Der Weg führt von der Krippe zum Kreuz.

Jesus musste diesen Weg gehen. Es war sein Lebensweg. Die Malerin stellt mit ihrem Bild eines ganz deutlich heraus: Kreuz und Krippe gehören zusammen. Es ist nicht möglich, einen Teil des Lebens Jesu für sich zu nehmen – denn alles hängt zusammen, alles ist ineinander verwoben. Daher auch der Titel des Bildes von Beate Heinen: Kreuz und Krippe. Vielleicht mag der eine oder andere denken: Jetzt ist Weihnachten, da soll der Blick doch auf das freudige Ereignis der Geburt gerichtet sein. Selbstverständlich. Aber vielleicht fehlt dann doch etwas?

Gott Vater sendet seinen Sohn zur Erde nieder, um in Maria Mensch zu werden; Jesus aber, der als kleines Kind dargestellt ist, trägt schon das Kreuz. Die Künstler machen uns in der Tat aufmerksam auf etwas ganz Ungewohntes in der Weihnachtsgeschichte. Sie machen uns aufmerksam auf die letzte Konsequenz, die mit der Menschwerdung Jesu Christi verbunden ist: auf seinen Tod, auf sein Sterben am Kreuz von Golgotha.

Die letzte Konsequenz der Menschwerdung Gottes und das ist mir für Weihnachten auch stets wichtig. Es ist nicht nur die Idylle des kleinen süßen Kindlein, sondern der gan-

ze Lebensweg Jesu muss schon an Weihnachten in den Blick kommen.

Also für mich ist Weihnachten nicht nur das „Kind im lockigen Haar“, sondern auch Jesus Christus, der für uns den Weg der Erlösung geht vom ersten Augenblick seines Daseins.

Was darf für Sie an Weihnachten nicht fehlen?

Die Begegnung mit den Obdachlosen und sozial Schwachen gehört seit Jahren zu einem Punkt an Weihnachten. Bei denen zu sein, die auch in der Weihnachtsgeschichte in Form der Hirten ihren Platz an der Krippe haben.

Die festlichen Gottesdienste mit dem Singen der weihnachtlichen Lieder macht etwas von der Atmosphäre der Tage aus. Aber auch mal etwas Zeit für die eigene Familie zu haben, ist wertvoll. Da ich über die Feiertage nicht fort kann, müssen die Angehörigen zu mir kommen.

Bereits in der Adventszeit beginne ich meine private Krippe im Wohnzimmer in Stationen aufzubauen und am Hl. Abend das Kind in die Krippe legen gehört zu meinen persönlichen Traditionen. Auch ein Weihnachtsbaum darf nicht fehlen, das ist viele Jahre schon Aufgabe meines Vaters ihn zu schmücken.

Wie stellt man sich Ihren Weihnachtsabend vor?

Weihnachten und der Hl. Abend sind natürlich bestimmt durch die Feier der Gottesdienste. Am Hl. Abend sind meist noch ein paar Dinge für die Liturgie vorzubereiten, der eine oder andere Besuch ist noch zu machen oder ich bringe noch die Hauskommunion zu älteren Menschen. Am Nachmittag ist dann die Kinderkrippenfeier und danach besuche ich die Weihnachtsfeier der Obdachlosen und sozial Schwachen in der Stadt.

Ein wenig Zeit braucht es auch für die eigenen Angehörigen, mit den ich dann gemeinsam esse bevor es zur Christmette geht. Im Anschluss an die Christmette wird noch mit einem Glas Sekt in der Kirche in unserem Eingangsbereich angestoßen. Der erste und zweite Feiertag ist dann wieder durch Gottesdienste geprägt. Schön ist es, wenn man zwischendurch auch ein wenig Ruhe findet an der Krippe zu Hause zu sitzen und ein paar Weihnachtslieder zu hören und sich mit den Angehörigen auszutauschen.

Wie hat sich Weihnachten für Sie durch Ihren Dienst verändert?

Durch den Dienst gibt es natürlich wenig Zeit, zu Hause gemütlich zu sitzen. Auch über Weihnachten Familie und Angehörige zu besuchen geht nicht. Die Familie muss dann zu mir kommen. Oder gar über Weihnachten in Urlaub fahren ist nicht möglich, wobei ich da auch eher konservativ fühle. Ein Weihnachten in der Fremde wäre für mich nicht unbedingt vorstellbar.

Was war für Sie ein ganz besonderes Weihnachten?

Weihnachten bei besonderen Übergängen. Das letzte Weihnachtsfest in der alten Pfarrei, das erste Weihnachten in der neuen Stelle, das sind immer besondere Feste. Ich kann mich an Weihnachten nach der Wende erinnern. Damals war ich Domkaplan in Fulda. Zum ersten Mal waren die Angehörigen des Dompfarrers an Weihnachten im Westen. Stark im Bewusstsein ist mir das Weihnachten 2002 im Nachhinein. Es war das letzte Weihnachtsfest mit meiner Mutter, die immer Weihnachten durch ihre Traditionen, ihre Back- und Kochkünste bereicherte.

Was wünschen Sie den Menschen zu Weihnachten?

Wenn uns mit Weihnachten wirklich ernst ist, dann sollen auch wir die Mitmenschen in Liebe annehmen und ihnen unser Herz öffnen. Das beginnt zuallererst in der eigenen Familie. In jedem unserer Nächsten begegnet uns auf verborgene Weise das göttliche Kind. Das Kind in der Krippe haben wir nur dann gut verehrt, wenn wir beginnen, einander in diesen Tagen von Herzen anzunehmen, wo nötig zu vergeben und in Liebe Gutes zu tun. Und das ist dann nicht nur für ein paar Weihnachtstage, sondern sollte unser ganzes Leben durchdringen. Das wünsche ich allen von Herzen.



Thomas Hering

Was bedeutet für Sie Weihnachten?

In erster Linie klar religiös die Menschwerdung des Gottessohnes Jesus Christus, der auch in uns geboren werden soll. Es ist somit kein reines Gedenkfest, sondern bedeutet aktuelle Nähe zu Gott aber auch den Menschen.

Was darf für Sie an Weihnachten nicht fehlen?

Diese Kernbotschaft lässt sich glänzend mit romantischen, gefühlvollen Beigaben zieren, weshalb ich neben kirchlichen Angeboten immer wieder das Kind in mir entdecke. So freue ich mich über geschmackvolle Weihnachtsbeleuchtung innen und außen, Christbaum, traditionelle Musik und gerne Dominosteine bei Glühwein. Und das im Kreise von Freunden und Familie – und beim Rückblick bis vor kurzem auch im Kreise meiner Polizeikollegen...

Wie stellt man sich Ihren Weihnachtsabend vor?

Meinen Platz in der Kinderchristmette stelle ich gerne jungen Familien zur Verfügung, um bei Sport mein schlechtes Gewissen vor der Weihnachtsschlemmerei zu vertreiben. Nach Familiengesang vor dem Baum (Stille Nacht, Oh du Fröhliche) freuen wir uns auf die besondere Küche meiner Frau Sonja und einen ruhigen Abend. Dieser darf auch bei

alten Weihnachtsfilmen vor dem Fernseher ausklingen, gerne im Programmwechsel zur Christmette im Petersdom (Sonja liebt es, wenn ich immer wieder umschalte).

Wie hat sich Weihnachten für Sie durch Ihren Dienst verändert?

Die vielen Jahre im Wechselschichtdienst haben meine Flexibilität und Frustrationstoleranz sehr ausgeweitet, da ich selten ohne Unterbrechung die kompletten Festtage feiern konnte.

Abseits von traditionellen Weihnachtsriten im Dienst auf der Straße oder am Wachtisch bekommt man einen anderen, weiteren Blick auf dieses Fest, auch auf die Nöte und Probleme anderer. Außerdem hat mir die ambivalente Mischung zwischen Realität, Romantik und ein bisschen Wehmut in der Heiligen Nacht in gewisser Weise gut getan.

Was war für Sie ein ganz besonderes Weihnachten?

Im Jahr 2000 feierten wir das erste Mal als Familie, also mit unserem ersten Sohn Lukas-Raffael. Zu dritt sind wir nach einer kleinen Feier in unserer ersten Wohnung mit Kinderwagen quer durch Fuldas Nordend und Lehnerz gelaufen, um Sonjas und meine Eltern zu besuchen.

Bei Extrem-Glatteis mussten wir uns samt Kinderwagen entlang von Gartenzäunen und Laternen hangeln. Als einzige Menschen auf der Straße. Ein einprägendes Erlebnis. Ebenso mein letztes Weihnachten als aktiver Polizeibeamter in 2017. Fast komplett im Dienst blieb kaum Zeit für Familie und Feiern. Da waren wir alle so locker ohne Erwartungshaltung, dass die gemeinsamen Stunden, auch das verspätete Essen am Heiligabend, besonders unkompliziert und mit herrlicher Nähe verliefen.

Was wünschen Sie den Menschen zu Weihnachten?

Den Blick auf das Wesentliche. Damit meine ich nicht nur kirchliche Angebote, sondern den Verzicht auf Superlative. So war es ja auch bei meinen eben beschriebenen, besonders einprägsamen Weihnachtsfesten: Kleinigkeiten, Zusammenhalt und das Nutzen bescheidener Gelegenheiten mögen glücklich machen. Da kann man schon im Vorfeld der Geschenke-Odysee einen Anfang machen, nach der Devise: weniger ist mehr. Dann erspart man sich nicht nur Stress, sondern auch Eskalationen, welche ich im aktiven Polizeidienst am Heiligen Abend des Öfteren schlichten durfte.



Sr. Benedikta

Was bedeutet für Sie Weihnachten?

An Weihnachten verwirklicht sich das, was der Hl. Augustinus ausdrückt mit den wunderbaren Worten: „Die Sehnsucht Gottes ist der lebendige Mensch.“ Gott will nicht in unerreichbarer Ferne, unnahbar und abwesend von der Welt sein, sondern er teilt unser Mensch-Sein, nimmt unser menschliches Leben an und schenkt uns durch Jesus Christus eine Würde, die wir wohl nie begreifen und ausloten können.

So ist Weihnachten für mich die große Liebeserklärung an jeden Menschen, an die Welt, an alle, die er geschaffen hat.

Was darf für Sie an Weihnachten nicht fehlen?

In einer benediktinischen Gemeinschaft darf natürlich vor allem der Gottesdienst die Liturgie der Heiligen Nacht nicht fehlen. Mit dem Feiern des Gottesdienstes wollen wir Antwort geben auf Gottes großes Geschenk an uns und die ganze Welt: er wird Mensch als ein kleines Kind in der Armut unseres Lebens.

Natürlich ist auch das Haus in den weihnachtlichen Tagen in besonderer Weise geschmückt. Und die festlichen Mahlzeiten miteinander geben Ausdruck von der Freude, die wir an Weihnachten feiern. Nicht zuletzt haben wir in den Tagen an und um Weihnachten auch vermehrt Räume der Stille und der Besinnung.

Wie stellt man sich Ihren Weihnachtsabend vor?

Der Heilige Abend verläuft bei uns zunächst wie jeder Tag im Wechsel zwischen Arbeit und Gebet. Am Nachmittag mit der 1. Vesper von Weihnachten kehrt dann die feiertägliche Atmosphäre mehr und mehr ein. Wir treffen uns zum gemeinsamen traditionellen Abendessen mit Kartoffelsalat und Würstchen und haben anschließend noch eine gute Zeitspanne, um uns auf die Weihnachtstafel einzustellen oder vorzubereiten. All das geschieht für die

einzelnen in Stille, etwa durch Lesen der liturgischen Texte, durch Ausruhen, vielleicht auch durch das Schreiben eines Weihnachtsgrußes, der vorher nicht fertig geworden war. Der Höhepunkt des Abends ist dann der feierliche Gottesdienst in der Weihnachtsnacht mit den vertrauten biblischen Texten und festlichen Gesängen. Im Anschluss daran versammeln wir uns im weihnachtlich gestalteten Refektorium (Speisesaal), um noch eine Kleinigkeit zu essen oder ein warmes Getränk zu genießen.

Wie hat sich Weihnachten für Sie durch Ihren Dienst verändert?

Weihnachten hat im Kloster nicht mehr den stark familiären Charakter, wie ich ihn früher erlebte. Es war selbstverständlich, dass die Familie an den Festtagen zusammenkam, um miteinander zu feiern, zu sprechen, zu essen, Geschenke auszutauschen. Im Kloster ist es so, dass die Feier von Weihnachten und überhaupt der Festtage einen eher „nüchternen“ Charakter haben, weil manches Äußere (z.B. Geschenke erhalten und weiterzugeben) nicht so üblich ist. Wir glauben, dass das größte Geschenk die Liebe und die Menschenfreundlichkeit Gottes ist, die er uns und allen Menschen zuteilwerden lässt. Und darin ist alles, was wir schenken könnten, immer schon enthalten.

Was war für Sie ein ganz besonderes Weihnachten?

Das war das Weihnachtsfest im Jahr 1989. Zum einen war es mein erstes Weihnachten in der Abtei, zum anderen aber war es das Jahr der Grenzöffnung, das mir immer in Erinnerung bleiben wird. Wir hatten in meiner Kindheit zum Weihnachtsfest immer brennende Kerzen in die Fenster gestellt als ein Zeichen der Verbundenheit mit den Menschen hinter dem „eisernen Vorhang“. Das war eine Aktion unserer Kirchengemeinde und ich habe mir immer gewünscht, es noch erleben zu dürfen, dass die Menschen im Osten unseres Landes wieder frei sein dürfen. 1989 haben wir es erlebt, gerade hier im grenznahen Fulda, und mein Herz war voll Dankbarkeit und Freude.

Was wünschen Sie den Menschen zu Weihnachten?

Allen Menschen wünsche ich, dass sie auch an diesem Weihnachtsfest etwas erfahren von der „Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters“, die uns erschienen ist (vgl. Titus 3). Und ich wünsche sehr, dass Weihnachten für viele zum Geschenk und zur Bereicherung wird, dass sie den Mut aufbringen, sich dem Sinn und Geheimnis des Kommens Gottes zu öffnen. Dieser Weihnachtswunsch ist ein Wunsch für das Leben überhaupt. So gesehen kann ich gar nicht anders als jedem Menschen getrost frohe Weihnachten zu wünschen.

Weihnachten bei der Telefonseelsorge

Hier die Antwort einer Ehrenamtlichen, die immer nachmittags am Hl. Abend Dienst am Telefon macht:
Namenskürzel: B.Z.

Was bedeutet für sie Weihnachten?

Weihnachten ist für mich das Fest der Freude, der Dankbarkeit, das Fest der Liebe.

Was darf für sie an Weihnachten nicht fehlen?

Der Dienst am Telefon und die Familie. Seit Jahren beginnt für mich Weihnachten, wenn ich meinen Dienst am Telefon antrete. Anschließend gehe ich mit meiner Familie zum Gottesdienst.

Wie stellt man sich ihren Weihnachtsabend vor?

Nach dem Gottesdienst essen wir mit der Familie zu Abend. Anschließend singen wir Weihnachtslieder am geschmückten Tannenbaum.

Nach dem Singen gibt es eine kleine Bescherung, denn jeder möchte seinen Lieben eine kleine Freude bereiten.

Wie hat sich Weihnachten durch ihren Dienst verändert?

Durch den Dienst am Telefon bin ich noch dankbarer und zufriedener geworden. Mir wird klar, was ich alles habe, wofür ich dankbar bin und dass dies ein Geschenk ist.

Was war für sie ein ganz besonderes Weihnachten?

Ein ganz besonderes Weihnachtsfest war in dem Jahr, als unser Sohn am 22.12. geboren wurde und ich im Krankenhaus lag. Dieser Gottesdienst über die Kopfhörer war für mich sehr eindrucksvoll und ich habe dieses Weihnachtsfest als das schönste und dankbarste Fest empfunden.

Was wünschen sie den Menschen zu Weihnachten?

Ein friedvolles Fest mit viel Dankbarkeit für das, was uns an Weihnachten geschenkt wurde. Ich wünsche ihnen gute Gedanken und Überlegungen, wem sie an Weihnachten eine kleine Freude machen können mit einem Anruf, oder einem Besuch. Ich wünsche ihnen Offenheit und verzeihen zu können, wo sie mit jemandem in Unfrieden leben.

Wir trauern um

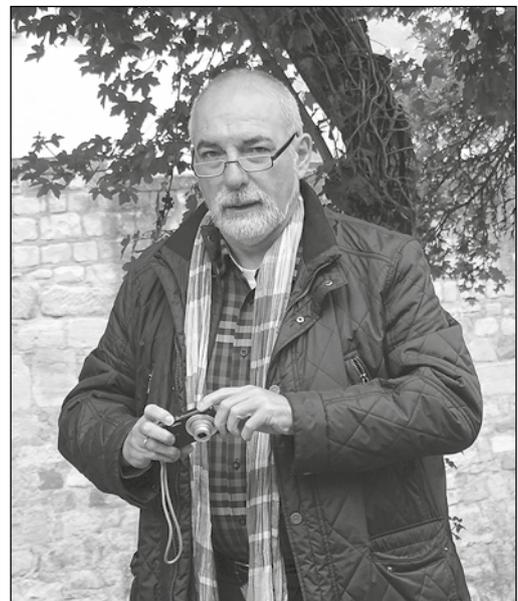
Herrn Wolfgang Enders

Er ist am 08.11.2019 im Glauben auf ein Wiedersehen von dieser Welt gegangen.

Herr Enders hat seit 1982 die Pfarrgemeinde auf vielfältige Weise unterstützt und mitgestaltet. Als Verwaltungsratsmitglied und stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender der Pfarrei Heilig-Geist war es für ihn selbstverständlich auch nach der Fusion im Verwaltungsrat tätig zu sein.

In den Sitzungen wirkte er insbesondere im Bereich Bauwesen als auch in allen anderen verwaltungstechnischen Belangen konstruktiv mit. Seine zuverlässige Mithilfe als Kommunionhelfer, stellvertretender Küster und Mitgestalter von Andachten wurde von uns hochgeschätzt.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Frau Cornelia, seinen drei Kindern, seinem Vater und den Angehörigen.



Für den Verwaltungsrat
Hans-Joachim Frohnappfel

Stadtpfarrer und Dechant
Stephan Buß

Für den Pfarrgemeinderat
Stephan Plur

An Weihnachten im Frauenhaus

Petra Peh



Seit vielen Jahren engagiere ich mich ehrenamtlich für das Frauenhaus. Einmal wöchentlich habe ich Rufbereitschaft einen Tag und die dazugehörige Nacht, das ganze Jahr über. Es ist immer der gleiche Wochentag, und wenn Weihnachten auf meinen Einsatztag fällt, übernehme ich diesen Dienst auch.

Familie, dieses Wort verbindet man mit Geborgenheit, mit Schutz und Sicherheit. Doch es gibt hinter Wohnungstüren Not und Gewalt. Frauen und ihre Kinder geraten in Bedrängnis, weil der Partner sie bedroht, angreift und schlägt. Schon im Vorfeld von Weihnachten haben viele Angst vor den Feiertagen, vor möglichem Streit in der Familie, vor dem, was in dieser besonderen Zeit auf sie zukommt. Inzwischen sind neben der häuslichen Gewalt auch soziale Not und menschliche Kälte wichtige Themen bei den Anruferinnen. Deshalb ist auch der Dienst an Weihnachten eine besondere Herausforderung. Die Telefonnummer des Frauenhauses zu wählen und jemanden zu haben, der zuhört, der hilft. Das Zimmer im Frauenhaus ist für die aufgenommene Frau kostbar; der Zimmerschlüssel ist für sie ein wertvoller Schatz. Denn die Frau hat im Frauenhaus einen großen Reichtum gefunden: die Freiheit ohne Angst zu leben und selbst über ihr Leben bestimmen zu dürfen. Da wird mein Dienst belohnt. Dann ist auch für mich Weihnachten.

Krank an Weihnachten?

Alle unsere Gottesdienste in der Stadtpfarrkirche werden übertragen und können entweder live oder nachträglich über YouTube mitgefeiert werden.



**Alle Infos unter
www.stadtpfarrei-fulda.de**

Märtyrer als Vorbilder

auf dem Weg zur Menschwerdung Christi

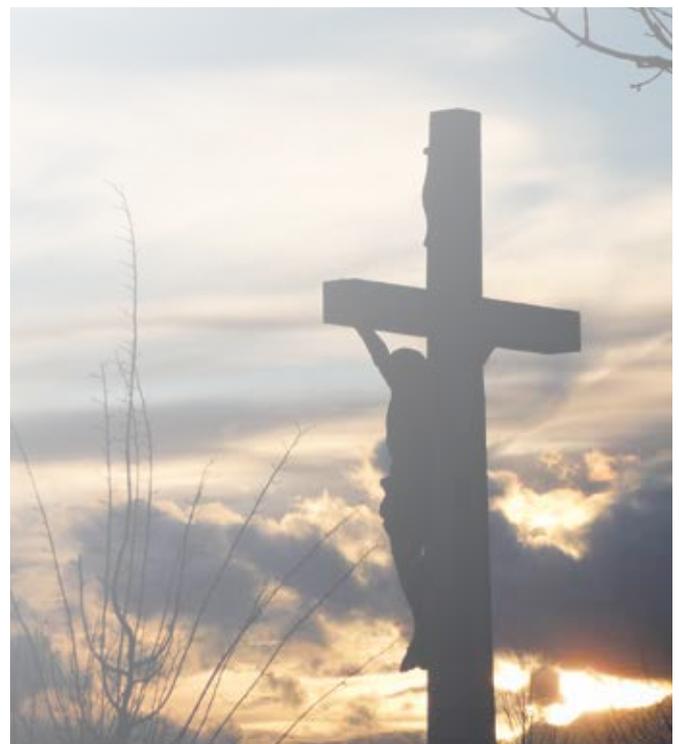
Herbst und Winter werden als die dunklen Jahreszeiten bezeichnet. Die Nächte werden länger und die Tage werden kürzer. Eine besondere Zeit des Winters ist der Advent. Christen bereiten sich auf die Geburt von Jesus Christus vor und werden dabei begleitet von zahlreichen Heiligen. In der Vorbereitung auf die Menschwerdung Christi werden gerade Barbara, Nikolaus und Lucia mit besonderen Bräuchen bedacht. Und nach der Freude über die Geburt Jesu feiern die Christen das Gedenken des Heiligen Stephanus und das Gedenken der unschuldigen Kinder. Diese Gedenktage und Feste haben eins gemeinsam, sie erinnern an Märtyrer. Scheinbar paradox ist die Freude über die Menschwerdung Christi mit dem Leiden seiner Zeugen verbunden, welches auf das Leiden des Herrn und seine Auferstehung hinweist. Leben und Tod werden eng miteinander verzahnt. Märtyrer sind nach der griechischen Bedeutung Zeugen. Dieses Zeugnis für die christliche Botschaft war zumeist mit Leiden, Schmerzen und auch Tod verbunden. Erfahrungsgemäß haben katholische Christen in Deutschland wenig Umgang mit Demütigung, Folter und Tod wegen ihres Glaubensbekenntnisses. In einer Umfrage während eines Familiengottesdienstes der Innenstadtpfarrei hatten gerade einmal fünf Gottesdienstbesucher schon negative Erfahrungen wegen ihrer Glaubensbezeugung gemacht. Aufgrund dieser beobachteten Erfahrungen erscheint es einmal mehr spannend zu sein, ob das Märtyrertum heute für moderne und aufgeklärte Katholiken noch von Bedeutung ist. Weiter ist fraglich, ob Barbara, Nikolaus, Lucia, Stephanus und viele weitere Märtyrer Vorbild, Begleiter und sinnstiftend sein können, um Jesus Christus in der heutigen Zeit Mensch werden zu lassen.

Beginnen wir mit der heiligen Nothelferin Barbara, die der Legende nach von ihrem eigenen Vater geköpft wurde, weil sie sich seinen Heiratsplänen widersetzte. Als Zeichen werden heute an ihrem Gedenktag, dem 4. Dezember, Kirsch- oder Apfelbaumzweige abgeschnitten. Wenn diese zum Weihnachtsfest blühen, wird dies als Zeichen für eine schöne Zukunft gewertet. Der heilige Nikolaus, der während der Christenverfolgung gefoltert wurde, wird als Gabenbringer verehrt. In den Niederlanden und in Luxemburg beispielsweise werden bereits am 6. Dezember in seinem Gedenken die Geschenke gebracht. Die heilige Lucia wurde hingerichtet, weil sie sich in den Dienst Christi stellte. Sie half den Menschen und verteilte Lebensmittel in den Katakomben für die verfolgten Christen. Um die Hände frei zu halten, trug sie der Legende nach einen Kerzenkranz. Das Licht und die Kerzen sind das zentrale Element dieses Brauches. An einem der kürzesten Tage, dem 13. Dezember, werden in Italien und Schweden Lucia zu Ehren Lichterumzüge veranstaltet. Ein Glas mit buntem Transparentpapier beklebt und mit einem Teelicht bestückt, wird hierzulande an diesem Gedenktag ins Fenster gestellt. Der heilige Stephanus wurde wegen seines Glaubens gesteinigt, heute ist der 26. Dezember ein Tag, an dem die Familie besucht wird. Es gibt in Österreich das „Stefani steinigen“, das ist ein rituelles Trinkgelage, wo nach jedem Getränk Steine auf den Tresen gelegt werden. Das „Fest der unschuldigen Kin-

der“ am 28. Dezember nimmt noch einmal die Schwachen in den Blick, Herodes lässt die männlichen Nachkommen töten, damit er seine Macht erhalten kann. In Spanien werden an diesem Tag Scherze gemacht und Streiche gespielt und die „Kindsköpfe“ übernehmen die Straßen.

Diese dramatischen Legenden von Märtyrern haben zwei Sachverhalte gemeinsam. Die Märtyrer suchen nicht aktiv den Tod, sondern wehren und verteidigen sich in ihrem festen Glauben an ihr Tun. Ihr Schicksal ist immer mit Hoffnung, Freude und Trost verbunden, wie die Bräuche an Ihren Gedenktagen symbolisieren. Licht und Dunkel sind zwei Seiten einer Einheit.

Gerade auch in der Advent- und Weihnachtszeit soll ihr Beispiel Mut machen. Ihre Zeugnisse verdeutlichen: Mach dich auf den Weg und habe ein offenes Herz für die Mitmenschen, damit Christus heute lebendig wird. Krisen und Schicksalsschläge verändern die Richtung im Leben und können heilend wirken, du hast die Kraft dazu. Märtyrer können somit heute noch Partner sein. Sie geben Trost und Beistand. Glück, Schönheit und Licht sind nur wahrnehmbar, wenn es auch Unglück, Not und Dunkel gibt. „Das Leben ist nicht nur Sonnenschein.“, „nach jedem Tal erklimmt man wieder den Berg.“, so heißt es in bekannten Sprüchen und Lebensweisheiten. Andererseits sind die Märtyrer Zeugen, dass die Kirche sich zwar ständig mit und an den Menschen verändert, aber es war zu keiner Zeit leicht, ein überzeugter Katholik zu sein. Doch ein mutiges und überzeugtes Handeln befreit in jeder Lebenslage und katholisch zu sein, bedeutet eine verantwortungsvolle Freiheit zu leben. Märtyrer laden auch heute ein, Zeugnis als menschgewordener Christ zu geben und bleiben modern auch für einen freudigen Katholiken.



Der Kirche ein Gesicht geben ...



Wir geben der Kirche ein Gesicht

Eine der berühmtesten Stellen in der Bibel ist jene in der Jesus sagt: „Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben, ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben, ich war nackt und ihr habt mich gekleidet, ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen, ich war krank und ihr habt mich besucht, ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen“ (Mt25,35-36)

Diese Szene gipfelt in Jesu Worten: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“. (Mt 25,40b)

Es gibt keine Religion auf der Welt, die so radikal den Menschen, genauer gesagt den armen, geknechteten und ohnmächtigen Menschen in die Mitte gestellt hat und zum Ort der Gottesbegegnung machte.

Wer Gott begegnen will, muss ihn als Christ zuerst und zuletzt im Menschen suchen.

Diese berühmte Christliche Nächstenliebe ist mehr als eine fromme Tugend der Hilfsbereitschaft, mehr als romantische Sozialethik. Es geht um die Würde des Menschen.

Der Mensch ist – so steht es am Beginn der Bibel – von Gott geschaffen und wird von den Verfassern der Genesis (Gen 1) als „Ebenbild Gottes“ gedeutet.

„Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich (...) Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn (...) und so geschah es (...) und Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und es war sehr gut.“

Dass wir Gott im anderen Menschen begegnen und, dass das der Grund für die Christliche Nächstenliebe ist, das gerät in unseren Pfarrgemeinden schnell aus dem Blick.

Der Hl. Irenäus, Priester in einer Gemeinde um 200 nach Christus in Lyon, fasste das in einem Satz zusammen:

„Die Herrlichkeit Gottes ist der lebende Mensch.“
(Irenäus von Lyon, *Adversus haereses* 4,20,7⁽¹⁾)

Irenäus verfasst viele Aussagen über Mensch und Gott, aber dieser Ausspruch ist sein berühmtester.

Die Herrlichkeit Gottes – Gott selbst – treffen wir im lebenden Menschen – in allen Menschen, die leben.

Wer Gott ehren will, muss Möglichkeiten schaffen, damit Menschen leben können. Damit dient er den Menschen. Wenn einem Menschen ein würdiges Leben ermöglicht wird, dann wird Gott in ihm verherrlicht. Deshalb schrieb auch Papst Johannes Paul II. in seiner ersten Enzyklika red-

emperor hominis ein Kapitel (14) mit der Überschrift: „Alle Wege der Kirche führen zum Menschen“ Er beschreibt, dass der Mensch der erste und grundlegende Weg der Kirche ist.

Aus diesen Gründen können wir sagen, dass den Weg zum Menschen Einer uns vorangegangen ist. Dieser Eine, es ist Christus, er hat uns diesen Weg gezeigt, den wir als Christen gehen und nachfolgen sollen.

Christus war, wie das Neue Testament schreibt, den Menschen gleich und ging seinen Weg konsequent ans Kreuz. Damit ist er den Menschen gleich geworden, er wurde unser Bruder in Krankheit, in aller Qual, die Menschen erleiden, in allem Elend, in allem Geknechtet-Sein, in aller Zerrissenheit.

Wenn wir Jesus und seine Worte ernst nehmen, dann ist klar, dass jeder Mensch der Ort ist, an dem Gott selbst „wahrhaft, wirklich und wesentlich“ zugegen ist. In jedem Menschen ist Gott da, wie in dem Tabernakel, im Allerheiligsten, in der Hl. Kommunion.

Deshalb ist der Dienst am und für den Menschen Gottesdienst und deshalb gilt: „Die Herrlichkeit Gottes ist der lebende Mensch.“

Soziales Engagement ersetzt dabei niemals Gebet und Liturgie, es ist nur eine andere Form, Gott nahe zu sein. Denn es besteht ein innerer Zusammenhang von beidem – so wie es der Hl. Irenäus ausdrückt: „Die Herrlichkeit Gottes ist der lebende Mensch.“

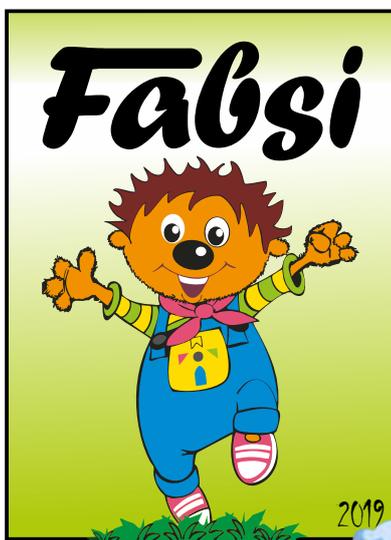
Segen (Hans Schalück)

*Der Herr wird Dich mit seiner Güte segnen.
Er zeige freundlich Dir sein Angesicht!
Der Herr wird mit Erbarmen Dir begegnen
Und leuchten soll Dir seines Friedens Licht.*

*Der Herr ist Gott, er schuf das Universum,
er hauchte Leben ein in Meer und Land.
Er schuf auch Dich und gab Dir einen Namen.
Geschrieben stehen wir in seiner Hand.*

*Gott segne Dich mit seinen reichen Segen. (...)
Behüten soll er Dich und all die Deinen.
Und täglich sollst Du sehen, dass er Dich liebt.
Er schütze Dich mit seinen guten Händen
Und sei das Haus, das bergend Dich umgibt.*

Sitta von Schenk



Ein Tannenbäumchen basteln ...

geht ganz einfach!

In jedem Jahr bastelt der Besuchsdienst im Lioba-Seniorenzentrum eine Kleinigkeit für die Bewohner. In diesem Jahr sollte es ein Weihnachtsbäumchen sein, das jeder alte Bewohner sich in sein Zimmer oder auf das Nachttischen am Bett stellen kann.

Wir wollen diese Idee weitergeben, denn vielleicht möchten Kinder für die Eltern oder Paten oder Großeltern ein Geschenk selbst machen, jemand sich eine schöne Dekoration für die Weihnachtszeit herstellen, die ganz einfach ist. Es kann jeder der Lust hat, sich einen solchen Tannenbaum basteln.

Diese Tannenbäume brauchen keine Pflege und keine Beleuchtung.

Sehr gut ist, dass nicht geklebt werden muss.

Geübte Bastelhände oder Kinder schaffen einen Baum in ca. 10 min. Die Größe des Baumes hängt von der Größe des Kegels ab, für die Senioreneinrichtungen waren 11 cm passend.

Dekorativer sieht es aus, wenn mehrere Tannenbäume in verschiedenen Größen zusammengestellt werden.

Materialliste:

1. Styroporkegel (ab 11 cm) Bastelgeschäft, Internet
2. dunkelgrüne, flauschige (Filz-)Wolle ... gut in Kaufhäusern
3. Pailletten mit Loch ... Bastelgeschäft, Internet
4. Kurze Stecknadeln ... Stoffabteilung Kaufhaus
5. Kleine goldene Kugel mit Loch zum Aufstecken oder Perle mit Stecknadel

Dann geht es los:

Von der Spitze her wird der Wollfaden um den Styroporkegel gewickelt, sodass er ganz umwickelt wird.

Den Fadenanfang an der Spitze feststecken, weiter um den Kegel wickeln, bis zum breitesten Teil, zwischendurch drei oder vier Mal den Wollfaden mit den kurzen Nadeln feststecken.

Ist man am Fuß des Kegels angekommen, Fadenende abschneiden und feststecken. Es ist wichtig, dass man kurze



Nadeln nimmt, bei kleineren Bäumen sind die normalen Nadeln zu lang.

Dann die Pailletten aufstecken: Die Pailletten lassen das Weihnachtsbäumchen glänzen, daran nicht sparen! Man kann nur goldene nehmen, rote sehen weihnachtlich aus, bunte sind ebenfalls sehr schön.

Zum Schluss auf die Spitze die Kugel feststecken bzw. die Perle. Perlen oder Kugeln mit Nadeln halten besser. Fertig! Kosten: je nach Größe der Kegel – ca. ab 0,80 € pro Stück

Immobilien-situation der Innenstadt-pfarrei



In der Pfarrversammlung der Innenstadtpfarrei am Montag, den 27. Oktober, informierte Stadtpfarrer Stefan Buß auch über die Situation der Immobilien in der Pfarrei. Im Rahmen der Zentrierung der Innenstadt und den strategischen Zielen des Bistums ist eine Planung notwendig geworden.

Es wurde das Atelier von Sr. Lioba Munz von den Benediktinerinnen in der Schulstr. 1 angekauft. Hier sollen Büros und Gruppenräume entstehen und ein Pfarrsaal als neues Pfarrzentrum angebaut werden. Stadtpfarrer Buß und Äbtissin Sr. Benedikta Kranz betonten den Wunsch nach einer Kooperation. Die Räumlichkeiten sollen zukünftig auch mit Angeboten benediktinischer Spiritualität genutzt werden. Das Bauende ist für Ende 2022 geplant.



Das Stadtpfarrzentrum in der Friedrichstraße erwies sich als ungeeignet für eine Erweiterung. Es wird saniert und dann von der Pfarrei vermietet. Mit einem erheblichen Kostenaufwand hätte dort für einen Fluchtweg gesorgt werden müssen und man hätte keine Vergrößerung des Pfarrsaales erreichen können.

Im Pfarrhaus St. Joseph mietet das Bistum eine Etage für Büros an. Dort soll die zentrale Rendantatur des Bistums ihren Platz finden. Für das Pfarrzentrum gibt es noch keine definitive Lösung, doch fehlen im Nordend Räumlichkeiten für die Vereine, wo eine Lösung als Ort für diese denkbar wäre. Dazu bedarf es Gespräche mit der Stadt.

Für das Pfarrzentrum am Dom gibt es noch keine Regelung. Solange aber das Pfarrzentrum in der Schulstr. nicht vollendet ist, braucht es das Pfarrzentrum am Dom und St. Joseph noch als Orte der Pfarrei.

Das Pfarrhaus und Pfarrzentrum Hl. Geist Am Hirtsrain wurde bereits Anfang des Jahres verkauft.

Warum wird Kirchgeld erhoben?

In den nächsten Tagen wird die Aufforderung zur Zahlung der Ortskirchensteuer in die Haushalte versandt.

Diese Ortskirchensteuer – auch als Kirchgeld bekannt – dient der Finanzierung von caritativen, kirchlichen und sozialen Zwecken Ihrer Kirchengemeinde. Grundlage ist das hessische Kirchensteuergesetz und die Kirchensteuerordnung des Bistums Fulda.

Die Höhe und die Bemessungsgrundlage werden durch den Verwaltungsrat der Kirchengemeinde festgelegt. Wir haben uns bewusst für einen einheitlichen Beitrag von 10,00 € entschieden.

Weitere Möglichkeiten wären die Bemessung nach dem Einkommen oder nach dem Grundsteuermessbetrag ge-

wesen. Diese Varianten erschienen uns jedoch zu kompliziert und mit Höchstsätzen von 40 bzw. 400 € zu hoch angesetzt.

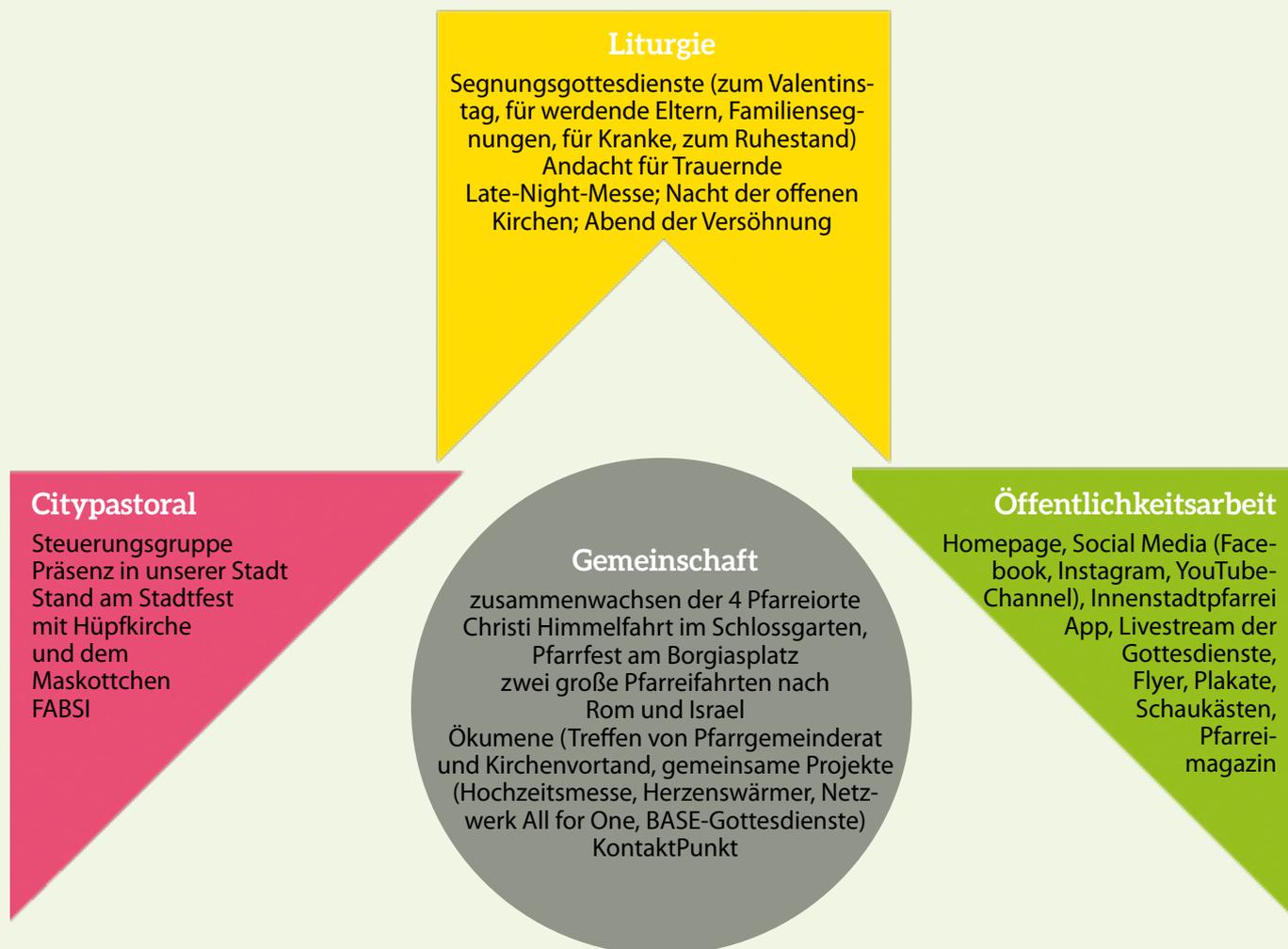
Dank dieser zusätzlichen finanziellen Unterstützung können wir :

- den Pfarreibus unterhalten
- die Ferienfreizeit unterstützen und auch für Kinder ermöglichen, deren Eltern es sich u.U. nicht leisten können
- bauliche Maßnahmen verwirklichen, z.B. die Polsterung der Bänke der Stadtpfarrkirche im letzten Jahr
- dieses Heft layouten, drucken und veröffentlichen ...

Wir danken im Voraus für diese Unterstützung und freuen uns, wenn Sie sich dazu entscheiden, den Betrag höher zu gestalten.

5 Jahre Innenstadtpfarrei

Am 1. Januar 2015 wurde aus den 4 ehemaligen Pfarreien St. Blasius, Dompfarrei, Heilig Geist und St. Joseph die Innenstadtpfarrei St. Simplicius, Faustinus und Beatrix gegründet. Nun ist unser „Baby“ schon gar nicht mehr so klein und es hat sich sehr viel bewegt in den letzten 5 Jahren. Gestartet hat alles mit einem Logo... Das Schaubild möchte mit vielen einzelnen Schlagworten eine kleine Rückschau abbilden aber erhebt in keinem Fall Anspruch auf Vollständigkeit.



**Sie möchten mehr über die einzelnen Punkte wissen?
Dann schauen Sie doch gerne einfach auf unserer Homepage vorbei.**

Unter dem Reiter „Veranstaltungen“ finden sich Jahresrückblicke zu jedem Jahr!

Es ist an der Zeit, sich Zeit zu gönnen!

Familienwochenende 2019



Vom 18. bis 20. Oktober 2019 fand das diesjährige Familienkreiswochenende der Familienkreise Bernbach und Fulda statt.

Im DJO Landesheim Rodholz, idyllisch gelegen zwischen Wasserkuppe und Guckaisee, trafen sich Freigerichter und Fuldaer Familien, um eine gute Zeit miteinander und mit Gott zu verbringen.

In verschiedenen Gesprächskreisen zum Thema Zeit tauschte man sich aus, sinnierte, lachte und diskutierte. Während der Yogaeinheiten konnte man sich ganz von der Zeit lösen, und das hier und jetzt bewusst erleben.

Auch die Kinder setzten sich mit dem Thema auseinander, die kleineren mit einer Kett-Einheit zur Schöpfung, die größeren in einem Workshop.

Am Samstagnachmittag feierten wir gemeinsam Gottesdienst, musikalisch getragen von Klavier, Geige und Kachon.

Die Abende vergingen wie im Flug bei Lagerfeuer mit Stockbrot und am bunten Abend mit Spiel und Spaß. Den Abschluss bildeten am Sonntag ein Spaziergang mit thematischen Stationen und eine Schatzsuche für die Kinder.

Alle fanden Zeit für sich selbst, für gute Gespräche, fröhliche Lieder und den Austausch mit Gott, nicht zuletzt wegen der hervorragenden Betreuung der Kinder durch die Bernbacher KJG und die Fuldaer Messdiener. Sie bewältigten es, annähernd 40 Kinder zwischen ein und dreizehn Jahren in vier Gruppen, zu beschäftigen.

Es ist uns allen wieder bewusst geworden, wie wichtig diese kleinen Auszeiten, diese Zeitinseln im Alltag sind, um die Batterien wieder aufzuladen, um das Leben zu meistern.

Daniela Börner für den Familienkreis Bernbach



Musical Esther

Ein begeisterndes Gemeinschaftsprojekt

In zwei ausverkauften Vorstellungen hat der Kinder- und Jugendchor der Innenstadtpfarrei das Musical „*Esther – Die Königin*“ aus dem Adonia-Verlag mit großem Erfolg aufgeführt. Dafür wurde der Altarraum der Josephskirche zur Bühne umgestaltet. Viele Hände haben zu diesem großartigen Gemeinschaftsprojekt beigetragen. Firmen der Region mit Materialspenden, Eltern mit Diensten und Organisation, die Pfarrbüros und Stadt-Apotheke mit Kartenvorverkauf und Werbung, jugendliche und erwachsene Ehrenamtliche in der Bühnentechnik und in der Musical-Band und natürlich die etwa 50 Kinder und Jugendliche des Chores, die mit ihren Chorstücken, Solos und Texten immer wieder Gänsehaut-Momente zauberten und ansteckende Freude bei den rhythmischen Songs verbreiteten. Für mich persönlich war neben der Fülle an begeisterten Rückmeldungen aus dem Publikum vor allem eine Erfahrung beeindruckend: In den Wochen vor den Aufführungen konnte ich erleben, wie sich junge Menschen sowohl musikalisch als auch persönlich mit riesigen Schritten entwickelt haben und auf der Bühne einzeln und in Gruppen mit Mut und Einsatzfreude Unglaubliches erreicht haben.

Stellvertretend für die Hauptrollen möchte ich an dieser Stelle Johanna Lang und Sarah Gebru, die die Rolle der Esther mit Bravour umgesetzt haben, für ihren engagierten Einsatz nochmals ganz herzlich danken.

Auch allen genannten Ehrenamtlichen sowie dem ganzen Chor sage ich von Herzen danke und vergelt's Gott!
Es war wieder ein unvergessliches Erlebnis mit euch allen!!!

Johannes Haubs





Einkehrtag des Familienkreises St. Joseph im Bonifatiuskloster in Hünfeld

Am 14. Juni 2019 besuchten die Mitglieder des Familienkreises das Kloster Hünfeld. Nach einem Gottesdienst trafen wir uns zu einem sehr guten Frühstück. Danach begrüßte uns Pater Josef Katzer zu einem geistlichen Vortrag mit dem Thema: „**Der Aaronitische Segen**“. Der aaronitische Segen ist der älteste überlieferte Segensspruch der Bibel, der bis heute im Gottesdienst des Judentums und des Christentums gesprochen wird.

Nach 4 Mos 6,24 sprach Gott zu Mose: „Sprich zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen und meinen Namen auf sie legen.“

***Der Herr segne dich und behüte dich;
der Herr lasse sein Antlitz leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.***

Wir finden den Text im lateinischen Ritus der römisch katholischen Kirche; im Jahre 1525 führte Martin Luther den Segen in der evangelischen Kirche ein.

Die meditativen Gedanken dazu startete Pater Katzer mit dem Gespräch Moses am brennenden Dornbusch, in dem

sich Gott nicht mit Namen sondern mit der Bezeichnung „ICH BIN DER ICH BIN“ vorstellte. Ferner erinnerte der Pater an die Befreiung der Israeliten aus den Händen der Ägypter und an das Versprechen, dass er sie in ein Land wo Milch und Honig fließen führen werde und schließlich an den Auftrag an Aaron:

„So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen und ich will sie segnen“.

Wie soll das geschehen. Mit dieser Frage hat sich der Pater ein Leben lang beschäftigt. Schließlich fand er eine Antwort aus seiner Kindheit.

Die Mutter (MAMMA) hatte das fröstelnde Kind mit einer am Kachelofen angewärmten Zudecke so viel Zuwendung und Wärme erfahren lassen, wie der ICH BIN DER ICH BIN den Menschen den Segen auflegen lassen will.

Diese Metapher hat uns älteren Teilnehmern sehr gut gefallen und uns an die eigene Kindheit erinnert.

Franz Dressler



Gott sei Dank

- für den wunderschönen Erntedankaltar, den die Messdiener und Frau Richter gestaltet haben.
- für den Familiengottesdienst, den die KiTa am Frauenberg eindrucksvoll mit Spiel und Gesang mitgestaltet hat.
- für das Team um Marianne Stehling, das wieder durch ihre Vor- und Nachbereitung das Gemeindegessen so gut gelingen ließ.
- für die würdige Einweihung des Flügels durch unserm Innenstadtpfarrer Stefan Buß und für die musikalische Gestaltung der Feier durch den Stadtpfarrchor St. Simplicius unter der Leitung von Anne Rill. Am Flügel Jochen Rill, Johannes Haubs und Anne Rill.
- für die großartige Beteiligung der Kirchengemeinde (über 180 Personen)
- für den Erlös von 723,00 € für das MAKADI – Projekt-Mpeefu, Uganda.

Bernd Scholl und Marianne Stehling



Musste Gott Mensch werden?

Seit über vier Jahren treffen wöchentlich bei KONTAKTpunkt Menschen aufeinander, die so unterschiedlich sind, wie Menschen eben vielfältig sind.

Spätestens seit dem Herbst 2015 werden Bildungseinrichtungen, Wirtschaftsunternehmen und Vertreter von Politik und Gesellschaft nicht müde, „Wir müssen die Flüchtlinge integrieren“, zu propagieren. **Müssen?**

Im Widerspruch zu jeder kognitiv errungenen Einsicht, dass Integration offensichtlich notwendig ist, scheint das Bauchgefühl „Wir haben genug mit uns zu tun“ oder kurz „das Boot ist voll“ zu stehen. Jeder formulierte Aufruf zu Hilfsbereitschaft, jeder Appell an die Menschlichkeit scheint geradezu eine Menge von Argumenten zu generieren, warum ICH da nicht gemeint sein kann.

Unser Herzgefühl weiß es besser: Wer einmal eine Tasse Kaffee donnerstags zwischen 15 und 17 Uhr im Pfarrzentrum am Dom mit den KONTAKTmenschen getrunken hat, spürt, dass wir integrieren **dürfen**. Alle können davon profitieren. Nicht, dass es immer leicht ist, verschiedenartige Lebensweisen zu respektieren, aber es lohnt sich. Immer. Integration ist also nicht in erster Linie eine gesellschaftli-

che Pflicht, sondern eine persönliche Bereicherung, für die ich mich frei entscheiden kann.

Gott wurde auch freiwillig Mensch. Es war sein Herzensanliegen.

Monika Moser



Kontaktpunkt wandelt auf den Spuren von Bonifatius

Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres KONTAKTpunktes haben immer wieder die Frage gestellt, warum hat Fulda Geburtstag? Warum gibt es dieses Jahr so viele Feste in der Stadt? Warum feiert die Stadt ein Stadtjubiläum?

Um allen diesen Fragen auf den Grund zu gehen, begaben wir uns an einem Nachmittag im September als Gruppe des KONTAKTpunktes der Innenstadtpfarrei auf die Spuren von Bonifatius.

Wir trafen uns mit Stadtführer Peter Paulheim vor dem Fuldaer Dom, der uns dort beginnend auf einen kleinen Rundgang mitnahm. Uns wurde erklärt, wer Bonifatius und wer Sturmius waren und was beide mit der Gründung von Fulda zu tun hatten.

Im Dom besichtigten wir unter anderem das Grab des Bonifatius. Die KONTAKTpunktler zeigten mit ihren Zwischenfragen, die Peter Paulheim gerne beantwortete, immer wieder ihr großes Interesse. Unter anderem wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der barocke Baustil erklärt. Zum Schluss ging es über den Dahliengarten und den Hexenturm zum Severiberg, wo die Führung endete. Beeindruckt von den vielen Informationen über die Geschichte

Fuldas, ließen wir die Führung im Dachsbau bei kühlen Getränken und guten Gesprächen ausklingen.

Für unsere Gruppe steht fest, die Führung durch die Stadt auf jeden Fall zu einem anderen Zeitpunkt weiter fortzusetzen, um noch mehr über UNSER Fulda zu erfahren.

Silke Kind für KONTAKTpunkt



Besuch des KONTAKTpunkts

bei Point Alpha in Rasdorf

(Ein Mitglied des KONTAKTpunktes berichtet über den Ausflug und über seine persönlichen Eindrücke)

Am Samstag, den 18.5.2019, begab sich KONTAKTpunkt mit 11 Personen auf eine Reise in die Grenzgeschichte Deutschlands. Die Mahn-, Gedenk- und Begegnungsstätte Point Alpha zwischen Rasdorf und Geisa war das Ziel.

Point Alpha war neben Observationspunkt „Romeo“ bei Bosserode / Obersuhl, neben Observationspunkt „India“ bei Lüderbach im Ringgau und Observationspunkt „Oscar“ bei Friedland einer von 4 US-Beobachtungsstützpunkten an der hessischen innerdeutschen Grenze, dicht an einer früheren – zur Zeiten des Eisernen Vorhangs -, möglichen Vormarschstrecke von Feindverbänden des Warschauer Paktes. Am Point Alpha führte uns Frau Held durch die Ausstellung im Haus auf der Grenze und über das gesamte Gebiet der Mahn- und Begegnungsstätte. Frau Held gab uns wichtige Informationen zu den Ausstellungstücken wie z.B.

Waffen, Minen, Bilder und Fahrzeuge und lies die deutsch-deutsche Geschichte mit ihren Ausführungen wieder lebendig werden.

Der Besuch bei Point Alpha war sehr informativ und berührend. Durch die Erzählungen von Frau Held fühlten wir uns in die Zeit von damals zurückversetzt.

Viele von uns fanden den Mut, über ihre eigenen Erlebnisse bei ihrer Flucht zu berichten. Und auch ich dachte an meine Heimat und wie die Menschen unter dem Bürgerkrieg litten und auch immer noch leiden.

Bei einem anschließenden Picknick ließen wir die Führung noch einmal Revue passieren und sprachen über die Europawahl. Anschließend kehrten wir zurück nach Fulda.

Es war für uns alle ein interessanter, aber auch aufwühlender Tag.

*Ali Al-Daamee und Silke Kind
für KONTAKTpunkt*



Weltkirche in der Innenstadtpfarrei

Father Joseph berichtet

„Meine Pfarrei liegt nahe am Lake Albert an der Grenze zum Kongo. Wir haben 49 tausend Katholiken, 52 Outstations und über 100 Katecheten. Die Pfarrei hat einen Durchmesser von etwa 70 Kilometern. Die Menschen sind froh, Christen zu sein. Obwohl wir große Wasserprobleme haben und die Menschen sehr arm sind, sind sie glücklich und zufrieden.“ So beschreibt Father Joseph seine große Pfarrei in Bwikara, Diözese Hoima, Uganda.

Bei seinem einwöchigen Urlaubsbesuch bei uns in Fulda bekam er Einblick in unser Ehrenamt. Hauswortgottesfeier sowie Wortgottesfeier mit Kommunion im Altenheim beeindruckten ihn sehr. Der Besuch beim Weihbischof Karl Heinz Dietz sowie die Begegnung mit Herrn Jahn, Referent für Mission Entwicklung – Frieden, waren ein herzlicher Austausch. Der Weihbischof zeigte viel Verständnis für die Nöte der pastoralen Arbeit. War er doch selbst schon in der Diözese Hoima und auch in Bwikara und hat hunderte von Jugendlichen das Sakrament der Firmung gespendet.

Höhepunkt seines Aufenthaltes in Fulda war für Father Joseph der Gottesdienst am Sonntag, den er als Konzelebrant mit dem Missionsbischof in Mauretanien, Martin Happe, dem Bruder von Frau Oelke, und unserem Stadtpfarrer Stefan Buß feiern konnte. Bischof Happe betonte in seiner eindrucksvollen Ansprache, dass er der einzige Bischof für 4000 Katholiken in ganz Mauretanien ist. Das Land ist dreimal so groß wie Deutschland und alle Christen sind keine Mauretanier.

Die großzügige Kollekte von 2000 € im Gottesdienst konnten sich der Bischof und Father Joseph teilen. Zu den 1000 € für Father Joseph konnte MAKADI noch 1500 € an Spendengeldern zusteuern, um einen Gebrauchtwagen für Father Joseph's pastorale Arbeit in seiner großen Pfarrei mitzufinanzieren. Nach seiner Heimkehr schreibt Father Joseph: „Greetings from Bwikara. Thanks so much again for your

unlimited love and generosity! Whish, I am sure, cannot go unrewarded by the good Lord. God's blessing.“

Joseph

Zeichen der Verbundenheit

Sehr erfreut hat uns der Besuch von Father Joseph aus Uganda. Er ist der Projektleiter des Gemeindehauses in Mpeefu, welches MAKADI durch Ihre Spenden finanzieren konnte.

„Ich dachte mit der Einweihung des Gemeindehauses wäre unsere Mission in Mpeefu beendet.“ Doch beim Gespräch mit Father Joseph und Father Placid, der auch aus Uganda kommt, wurde uns klar, was noch geleistet werden muss, damit die einzigen Toiletten und Duschen in Mpeefu auch funktionieren: Es fehlen noch die Stromverbindung, Dachrinnen, eine Zisterne für Regenwasser und eine elektrische Pumpe, damit die sanitären Anlagen schließlich auch ordentlich genutzt werden können. Zudem wäre dann auch Licht für abendliche Veranstaltungen in den Räumen vorhanden. Father Joseph will sich um Kostenvoranschläge kümmern, und wir wollen das Notwendige dann in Etappen finanzieren. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt deshalb den vielen Spendern, die unser Vorhaben unterstützen und es so erst ermöglichen. „Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, können mit vielen kleinen Schritten die Welt ein wenig verändern.“ Eine, auch von unserem Pfarrer Stefan Buß oft zitierte Weisheit.

Wer das Projekt von MAKADI unterstützen möchte.

Bankverbindung für Ihre Spende Sparkasse Fulda
Kath. Kirchengemeinde St. Simplicius, Faustinus und Beatrix
IBAN: DE 28530 501 8000000 61881

Verwendungszweck: MAKADI

Gerne erhalten Sie auch eine Spendenquittung.

Marianne Stehling



Wir sind gesandt an Christi statt

Papst Franziskus hatte für Oktober 2019 einen Außerordentlichen Monat der Weltmission ausgerufen. Er stellt ihn unter das Thema: „Getauft und gesandt: die Kirche missionarisch in der Welt“. Der Weltmissionssonntag am letzten Sonntag im Oktober nahm diesen Impuls auf und lenkte unseren Blick nach Nordostindien. „Wir sind gesandt an Christi statt“ (2. Kor 5,20) sagen die Christen in Nordostindien, Frauen und Männer, Alte und Junge. „Wir sind Gesandte an Christi statt“ – in diesem Bewusstsein feierte die Pfarrgemeinde in der sehr gut besuchten Stadtpfarrkirche einen eindrucksvollen Gottesdienst, den Marianne Stehling geplant und vorbereitet hatte. Zu Beginn der Eucharistiefeier segnete Innenstadtpfarrer Stefan Buß die Solidaritätskerze, die neben den Kerzen der Erstkommunikanten einen Platz am Altar fand. In seiner Predigt rief Pfarrer Stefan Buß die Gottesdienstbesucher auf „Zeig der Welt, was Deine Mission ist. Ich und Du als Getaufte sind gesandt. Sucht neben den schon bestehenden vielen Aktivitäten in der Pfarrei weitere Möglichkeiten, und gebt eure Ideen weiter an den neuen Pfarrgemeinderat“.

Die Fürbitten trugen Frauen und Männer aus der Gemeinde vor. In einer Prozession brachten je 1 Kind und ein Erwachsener bzw. 2 Messdiener die Gaben zum Altar:

Gemüse als Frucht der Schöpferkraft Gottes und der menschlichen Arbeit,

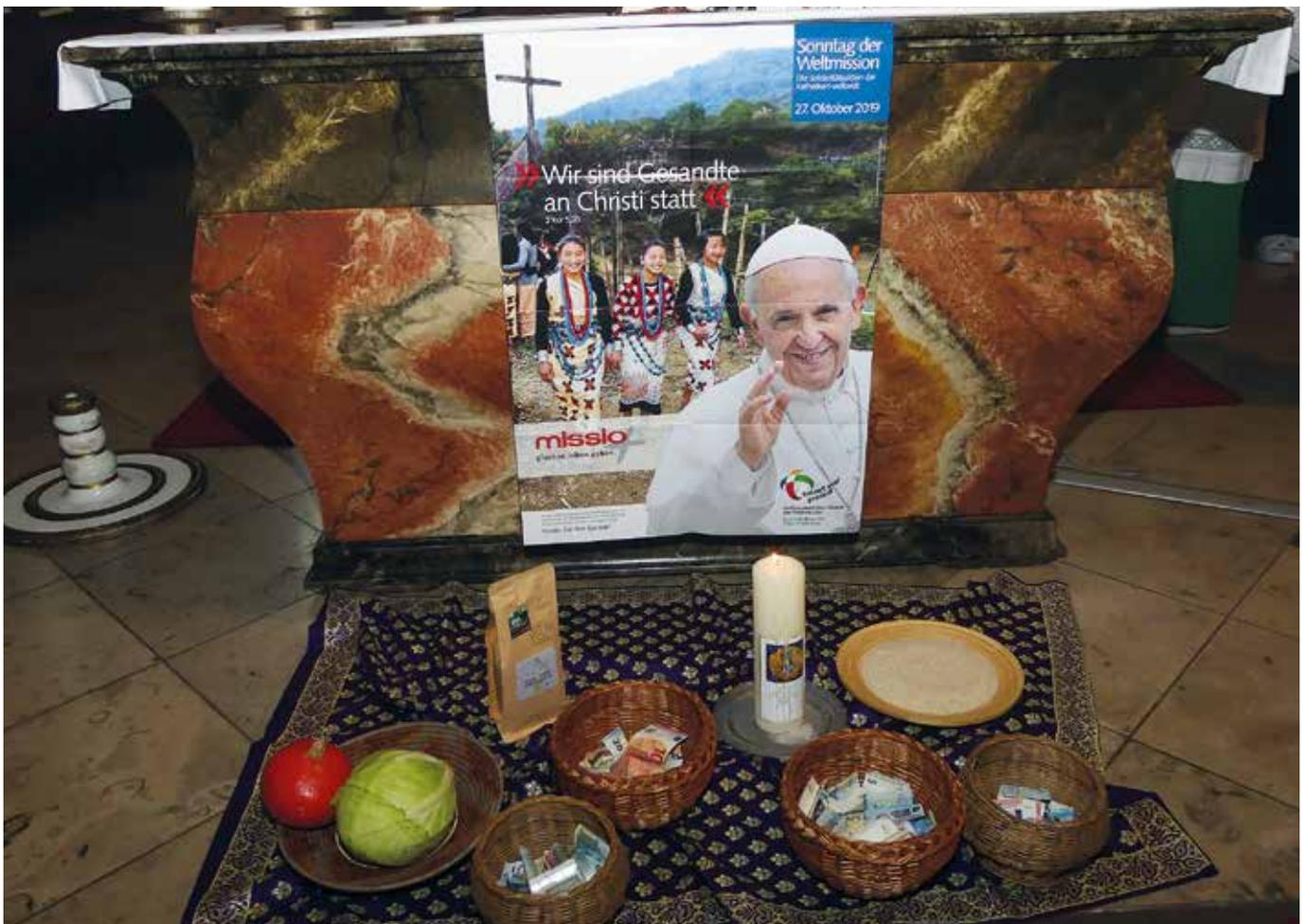
Reis als das wichtigste Lebensmittel für Millionen von Menschen und die Vielzahl der Reiskörner als ein Spiegel für die Vielfalt der Kulturen und Menschen in Indien,

Tee, in den Teeplantagen Assams angebaut und unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen für Frauen geerntet, als Verbindung von uns mit den Menschen in Nordostindien,

Brot und Wein als Gaben der Kirche Christi, die zum Sakrament des Heils für uns und die ganze Welt werden.

Nach dem Gottesdienst folgten sehr viele Besucher der Einladung des Missionarischen Arbeitskreises an der Innenstadtpfarrei (MAKADI), der diesmal, und das war eine Premiere, zum Kirchentee bat. In liebevoller Fürsorge hatten Marianne Stehling, Cynthia Hochrhein-Göbel und Martina John Getränke und Knabberereien aufgebaut. Neben Kaffee, Wasser und Saft wurde als Besonderheit Tee aus Assam in Nordostindien geboten. Ein Video über die Christen in Nordostindien brachte zahlreiche Infos. Daneben hatte MAKADI hervorragendes Material von missio als Lektüre oder auch zum Mitnehmen ausgelegt. Man konnte aber auch einfach nur die Zeit zum Austausch untereinander nutzen.

Sturmius Stehling



Pfarreipatrone

in Gold gestickt

Da der Gedenktag unserer Pfarreipatrone Simplicius, Faustinus und Beatrix am 29. Juli wieder einmal in die Sommerferien fiel, wurde das Patrozinium an einem Sonntag im August nachgefeiert. Im Festgottesdienst trug Innenstadtpfarrer Stefan Buß das Messgewand mit unseren Pfarreipatronen.

Marianne Stehling, die Leiterin des Missionarischen Arbeitskreises MAKADI, hatte die Idee, zum 1275-jährigen Jubiläum der Stadt Fulda eine Kasel mit Fuldas Stadt- und unseren Pfarreipatronen zu stiften. Es sollte auch ein Dank dafür sein, dass MAKADI in der Innenstadtpfarrei eine so gute Heimat gefunden hat. So entstand in Gemeinschaftsarbeit, angefangen vom Zuschneiden und Nähen des Messgewandes über den Entwurf und dessen Aufbügeln auf den Stoff bis hin zum Aussticken, ein wunderschönes Messgewand. Das Sticken mit Goldfäden hatte Gabriele Pauker, eine Nichte von Marianne Stehling, übernommen, die die Paramentenarbeit von MAKADI schon länger mit viel Eifer und Können unterstützt.

Als Vorlage diente das Fresko (= Wandmalerei) aus der Generosa-Katakombe in Magliana nahe der Stadt Rom, in



der Simplicius, Faustinus und Beatrix ihre Ruhestätte gefunden hatten. Während die drei Märtyrer die Vorderseite des Messgewandes zieren, ist auf der Rückseite Christus der Weltenherr dargestellt.

Eingeweiht worden war das Messgewand bereits am 26. Dezember 2018, dem Fest des Heiligen Stefanus, als es Pfarrer Buß an seinem Namenstag gesegnet und zum ersten Mal getragen hat.

Sturmius Stehling

Hauswortgottesfeier

Wir beten mit Dir und für Dich - offen für Alle

*Hauswortgottesdienst
im Haus Stehling
Maximilian-Kolbe-Str. 16*

Anschließend Austausch im Gespräch bei einem 2. Frühstück.

Die nächsten Treffen sind am **9.12.** und **13.1.** um 10 Uhr.

Weitere Termine erfahren Sie in den monatlichen Gottesdienstordnungen.



Jahrestreffen MAKADI

Missionarischer Arbeitskreis an der
Innenstadtpfarrei - Projekte und Paramente

Infos über die Arbeit von MAKADI	Kaffee und Kuchen	Geistlicher Impuls von Stadtpfarrer Stefan Buß	17.00 Uhr Vorabendmesse in der Stadtpfarrkirche
----------------------------------	-------------------	--	---

Samstag, den 15.2.2020 um 14.30 Uhr
im Pfarrzentrum am Dom, Hinterburg 4a

**Innenstadt-
pfarre Fulda**
Kirche für die Metropolen in der Stadt

Einladung
für alle
Interessierten

Sternsingeraktion 2020



Unter dem Motto „In Frieden aufwachsen – im Libanon und weltweit“ bringen die Kinder nicht nur den Segen in die Häuser, Seniorenheime und öffentliche Einrichtungen, sondern sammeln Geld für benachteiligte Kinder in aller Welt. Es ist die weltweit größte Hilfsaktion von Kindern für Kinder!

Aus organisatorischen Gründen können wir Anmeldungen nur bis zum **8. Januar um 12 Uhr** berücksichtigen. Sollten Sie nicht zu Hause sein, werden die Sternsinger den Segen auf die Tür kleben oder den Aufkleber in den Briefkasten werfen. Die Spende können Sie gerne auch im Pfarrbüro abgeben.

Die Sternsingeraktion in der Innenstadtpfarrei:

28.12.2019, 14 Uhr Pfarrzentrum am Dom	Sternsingeraktionsnachmittag Einkleidung, Input zum Aktionsland, Probe der Texte, Gruppeneinteilung
06.1.2020, 11 Uhr	Bistumsweite Aussendungsfeier im Dom Anschl. Mittagessen und Workshops in der Marienschule
10.1.2020	Besuch der Klöster, Seniorenheime, Krankenhaus, Kitas und weiteren Einrichtungen Am Nachmittag Besuch der Haushalte im ehemaligen Pfarrgebiet von St. Joseph und Heilig Geist
11.1.2020	Besuch der Haushalte im ehemaligen Pfarrgebiet der Stadt- und Dompfarrei
12.1.2020, 11 Uhr	Familiengottesdienst, Stadtpfarrkirche Anschl. Mittagessen für Sternsinger und Gemeinde im Pfarrzentrum am Dom

Wo kann ich mich für den Besuch anmelden?

- in den einzelnen Kirchen liegen Listen aus
 - telefonisch in einem der Pfarrbüros
 - per **Onlineformular** auf unserer Homepage
- Wer bereits in den vergangenen Jahren einen „Dauerauftrag“ erteilt hat, muss sich nicht erneut anmelden.

Wir brauchen DICH als Sternsinger!

- Du hast Freude daran, mit anderen unterwegs zu sein, zu singen und etwas Gutes für andere Kinder zu tun?
- Du bist mindestens in der zweiten Klasse (die Tage sind schon etwas anstrengend)?

Dann komm doch am **28. Dezember, um 14 Uhr**, in das Pfarrzentrum am Dom zu unserem Sternsingeraktionsnachmittag.

Wenn du nicht an allen Tagen der Sternsingeraktion mit dabei sein kannst, trotzdem aber gerne mitmachen möchtest, dann melde dich doch bitte bei Frau Herr.



Auf unserem Pfarrgebiet gibt es ca. 14.000 Haushalte, die unmöglich von den ca. 35 Kindern besucht werden können. Aus diesem Grund erfolgt der Besuch der Sternsinger nach Anmeldung. Wenn Sie den Besuch der Sternsinger wünschen, so melden Sie sich daher bitte an.

Fragen rund um die Sternsingeraktion?

0661-296987-13

Larrissa.Herr@Stadtpfarrei-fulda.de

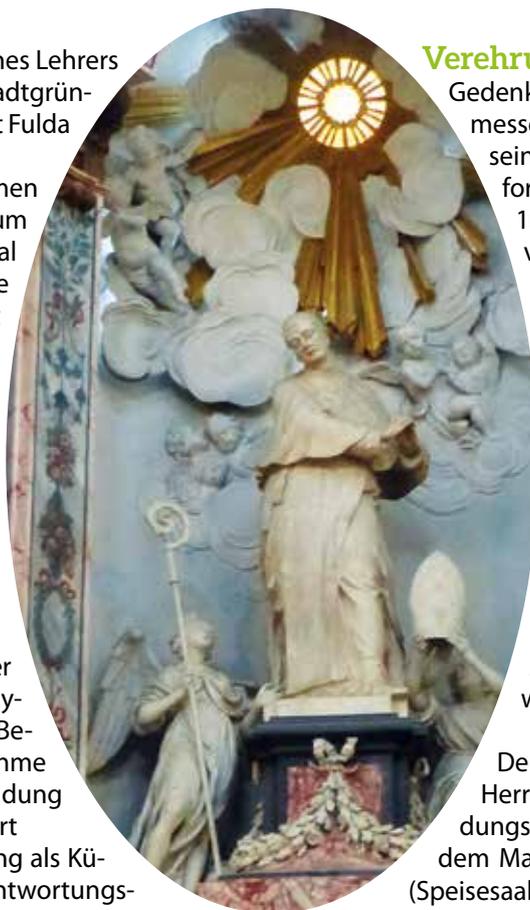
Lichtgestalt in der Einöde Buchoniens

Sturmius steht zwar im Schatten seines Lehrers Bonifatius, doch als Kloster- und Stadtgründer ist er für das Bistum und die Stadt Fulda von großer Bedeutung.

Für mich, der ich seinen Vornamen tragen darf, ist dies ein Anlass, zum 1275-jährigen Stadtjubiläum einmal das Leben und Wirken Sturmis, sowie seine Verehrung in den Blickpunkt zu nehmen. Der Mönch Eigil, ein Verwandter von Sturmius, der später selbst Abt des Klosters wird, hat um das Jahr 800 eine Vita (= Lebensbeschreibung) Sturmis verfasst, die uns zuverlässig den Werdegang von Sturmius beschreibt.

Werdegang und Wirken von Sturmius

- Um 704 aus adliger Familie in der Gegend von Moosburg (Oberbayern) geboren, in jungen Jahren Begegnung mit Bonifatius, Aufnahme in dessen Anhängerschar, Sendung ins Kloster Fritzlar zu Abt Wigbert
- 734 Priesterweihe und Anstellung als Küchenmeister, einem sehr verantwortungsvollen Posten im Kloster
- 736 Rückzug als Einsiedler in die Gegend um Hersfeld
- 743 Auftrag von Bonifatius, einen geeigneten Platz für ein Kloster in der Einöde Buchoniens zu suchen
- 12. März 744 Errichtung des Kreuzes an der von Bonifatius gewünschten Stelle Eiloha, Beginn des Baus der Klosterkirche und der Klostergebäude, Ernennung zum 1. Abt
- 747 ein Jahr Aufenthalt im Kloster Montecassino, dem Mutterkloster der Benediktiner, zum Studium der klösterlichen Lebensweise, Ausrichtung der Lebensweise der Mönche und Einrichtung einer Klosterschule in Fulda nach dem Vorbild von Montecassino
- 754 Heimholung des Leichnams des Bonifatius von Mainz nach Fulda gegen den Willen des Bischofs Lullus von Mainz, aber entsprechend dem Wunsch des Bonifatius.
- 763 Verbannung durch König Pippin in das westfränkische Kloster Jumieges auf Grund einer Intrige des Bischofs Lullus
- 765 Aussöhnung mit König Pippin auf Druck der Mönche von Fulda, Rückkehr als Abt ins Kloster Fulda
- 772-778 Sachsenmission im Auftrag Karls des Großen
- 744-779 – 35 Jahre Leitung des größten und bedeutendsten Benediktinerklosters Ostfrankens mit bis 400 Mönchen
- 17. Dez. 779 Tod im Kreise seiner Mönche
- 1139 Heiligsprechung durch Papst Innozenz II. beim 2. Laterankonzil in Rom



Verehrung und Darstellungen

Gedenktag des Hl. Sturmius mit einer Eigenmesse für Fulda war bis 1969 der 17. Dez., seinem Todestag. Im Zuge der Liturgiereform wurde das Fest um 1 Tag auf den 16. Dez. vorgelegt, da die letzten 7 Tage vor Weihnachten für die sogenannten O-Antiphon-Messen frei bleiben sollten.

Im Barockdom ist Abt Sturmius dreimal figürlich dargestellt, nämlich an der Fassade beim rechten Eingang, im linken Seitenschiff am Dreikönigsaltar und im rechten Seitenschiff am Sturmiusaltar, wo auch seine Gebeine beigesetzt sind. Sein Haupt wird getrennt davon in einem kostbaren Schrein, der 1779 zur Tausendjahrfeier seines Todes gefertigt wurde, aufbewahrt.

Der Fuldaer Hofmaler Johann Andreas Herrlein hat im 18. Jahrhundert das Gründungsgeschehen des Klosters Fulda mit dem Malerpinsel dargestellt. Im Refektorium (Speisesaal) des ehemaligen Klosters und heutigen Priesterseminars erinnert ein Bild an die beiden Gründungsväter Bonifatius und Sturmius. Es zeigt, wie Bonifatius mit seinem Segen Sturmius zur Gründung des Klosters in die Buchonia sendet. Auf einem anderen Bild ist dargestellt, wie Sturmius am 12. März 744 mit 7 Gefährten das Kreuz an der Stelle errichtet, wo das Kloster entstehen soll.

Im neuen Gotteslob ist leider kein Lied zur Ehre des Hl. Sturmius mehr enthalten. Zum Gotteslob von 1974 war wenigstens im später erschienenen Beiheft der Diözese Fulda ein vierstrophiges Sturmiuslied von Marie Luise Thurmair aus dem Jahre 1980 abgedruckt, in dem Sturmius als Klostergründer sowie als Abt und Vater gewürdigt wird. Im Gesangbuch davor gab es sogar ein fünfstrophiges Lied, das Sturmius als Stern im Buchenland, als Klosterbauer und Sachsenmissionar besingt.

In der Stadt Fulda werden wir an einigen Stellen an den Kloster- und Stadtgründer erinnert. Da gibt es eine Sturmiusstraße, eine Sturmiuskirche, eine Sturmiusschule und eine Sturmiusstatue, die die für Fulda ebenfalls wichtigen Figuren von Benediktus und Bonifatius ergänzt.

Gemessen an seinem reichen Wirken bleibt die Verehrung des heiligen Sturmius aber vergleichsweise gering. Er steht eindeutig im Schatten seines Lehrers und väterlichen Freundes Bonifatius. Die Ehre des Stadtpatrons ist schon früh an die Märtyrergeschwister Simplicius, Faustinus und Beatrix vergeben. Der Rang des zweiten Diözesanpatrons nach Bonifatius wird der Hl. Elisabeth zugesprochen.

Außerhalb Fuldas erfahre ich bei Nennung meines Vornamens zunächst stets Verwunderung, die sich jedoch nach Aufklärung über Person und Wirken des Hl. Sturmius sehr schnell in Bewunderung wandelt. Es macht mich froh und auch ein wenig stolz, dass ich diesen Namen tragen darf.

Um der Bedeutung des Hl. Sturmius gerade im 1275-jährigen Jubiläumsjahr gerecht zu werden und dieses würdig zu beenden, feiert die Innenstadtpfarrei am 15. Dez. um 18.30



Uhr im Dom ein Festamt mit integrierter Vesper. Dabei begeht sie auch den 1240. Todestag und den 880. Jahrestag seiner Heiligsprechung. Alle Pfarreimitglieder und die Fuldaer Bürgerinnen und Bürger sind dazu herzlich eingeladen. Am Montag, dem 16. Dez. zelebriert unser Innenstadtpfarrer um 9 Uhr am Sturmialsaltar im Dom die Heilige Messe.

Dazu natürlich auch herzliche Einladung!
Sturmius Stehling

O-Antiphone

bestimmen Endphase des Advent

Antiphon (lat. antiphona) ist ein refrainartiges Gesangstück, mit dem das Volk am Psalmengesang beteiligt wird. Zwischen den Psalmversen, die von einer Schola (Vorsängergruppe) gesungen werden, streut die Gemeinde immer wieder die Antiphon, den gleichen Kehrsvers, ein. Bei den O-Antiphonen ist es umgekehrt. Sie bilden die Verse zum Halleluja vor dem Evangelium, die vom Kantor (Vorsänger) vorgetragen werden, während die Gemeinde das Halleluja als Kehrsvers singt.

Während die erste Phase des Advent bis zum 16. Dezember an den Werktagen von dem Gedanken an das zukünftige Kommen Christi am Ende der Zeit bestimmt ist, dienen die Werkstage der zweiten Adventsphase der unmittelbaren Vorbereitung auf das Fest der Geburt Christi.

Die Motive der beiden Adventsphasen lassen sich nicht voneinander trennen. Das Gedächtnis an das erste Kommen des Erlösers in Niedrigkeit weckt in der Kirche neu die Hoffnung und lässt sie ausschauen nach dem noch ausstehenden Kommen ihres Herrn in Herrlichkeit.

An den letzten 7 Tagen des Advent (16.-23. Dez.) wird Jesus in den O – Antiphonen unter 7 verschiedenen Titeln angerufen, die dem Messias im Alten Bund gegeben werden, und in denen wir um das Kommen unseres Erlösers flehen: O Weisheit des Höchsten, O Herr und Führer des Hauses Israel, O Spross aus Isais Wurzel, O Schlüssel Davids, O Morgenstern, O König aller Völker und O Immanuel. Bezeichnend ist die Siebenzahl, die in der christlichen Religion eine besondere Rolle spielt. Sie ist nämlich Zeichen der Vollkommenheit, wie auch z.B. bei den 7 Schöpfungstagen oder den 7 Sakramenten. Die Messtexte an den O-Antiphon-Tagen gehören zum festen Ritus im Advent und dürfen nicht durch ein Heiligenfest verdrängt werden.

In dem Lied im Gotteslob 222 sind die O-Antiphone für den Gemeindegesang aufbereitet:

17.12. **O Weisheit** aus des höchsten Mund, die Du umspannst des Weltalls Rund und alles lenkst mit Kraft und Rat: Komm weise uns der Klugheit Pfad.

18.12. **O Adonai**, du starker Gott, du gabest Mose dein Gebot auf Sinai im Flammenschein: Streck aus den Arm uns zu befreien.

19.12. **O Wurzel Jesse**, Jesus Christ, ein Zeichen aller Welt du bist, das allen Völkern Heil verspricht: Eil uns zu Hilfe, säume nicht.

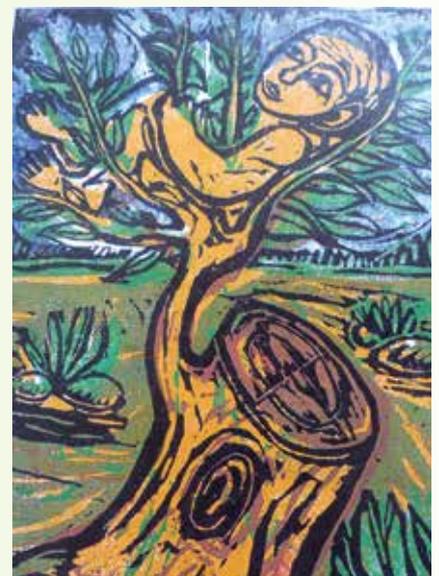
20.12. **O Schlüssel Davids**, dessen Kraft befreien kann aus ewiger Haft: Komm führ uns aus des Todes Nacht, wohin die Sünde uns gebracht.

21.12. **O Aufgang**, Glanz der Ewigkeit, du Sonne der Gerechtigkeit: erleuchte doch mit deiner Pracht die Finsternis und Todesnacht.

22.12. **O König**, Sehnsucht aller Welt, du Eckstein, der sie eint und hält: O komm zu uns, o Herrscher mild, und rette uns, dein Ebenbild.

23.12. **O „Gott mit uns“, Immanuel**, du Fürst des Hauses Israel, o Hoffnung aller Völker du: Komm führ uns deinem Frieden zu.

Sturmius Stehling



Das Bild Die Wurzel Jesse: ein Weihnachtsbild des südindischen Künstler Solomon Raj.

Jes 11
„Aus einem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.“

Advent und Weihnachten in der Innenstadtpfarrei

RORATEMESSEN & anschließend Frühstück

Jeden Dienstag / 6.30 Uhr / Severikirche / Frühstück im Stadtpfarrzentrum

Jeden Mittwoch / 5.45 Uhr / Stadtpfarrkirche / Frühstück im Stadtpfarrzentrum (Bischöfliches Jugendamt)

Jeden Donnerstag / 6.00 Uhr / St. Joseph / Frühstück im Pfarrzentrum St. Joseph

MITTINGKONZERT

Kinder- & Jugendchor und Stadtpfarrchor St. Simplicius
1. Dezember / 15.30 Uhr / Stadtpfarrkirche

NIGHTFEVER

7. Dezember / Stadtpfarrkirche
17 Uhr Hl. Messe / anschließend Anbetung

KONZERT

Schulchor Marienschule
12. Dezember / 18.30 Uhr / Stadtpfarrkirche

RAUM FÜR GOTT

15. Dezember / 19.30 Uhr / Michaelskirche

FAMILIENGOTTESDIENSTE

15. und 26. Dezember / 11.00 Uhr / Stadtpfarrkirche



ABEND DER VERSÖHNUNG

20. Dezember / 18.00 bis 21.00 Uhr / Stadtpfarrkirche

ANDACHT mit Kinder- und Familiensegnung

29. Dezember / um 16 Uhr / Dom

ADVENTSMEDITATIONEN

Samstags / 16.30 Uhr / Stadtpfarrkirche

HERZENSWÄRMER

Ökumenische Impulse auf dem Uniplatz
1., 8., 15. & 22. Dezember / jeweils 17.00 Uhr

Besondere Gottesdienste

an Weihnachten und Neujahr 2019/20

(Die ausführliche Gottesdienstordnung entnehmen Sie bitte den ausliegenden Heften oder unserer Homepage)

Dienstag, 24.12.2019

6.30 Uhr	Marienkapelle
7.00 Uhr	Marienkapelle
16.00 Uhr	Frauenberg
16.00 Uhr	Stadtpfarrkirche
18.00 Uhr	Hl. Geist-Kirche
18.00 Uhr	Josephskirche
18.30 Uhr	Herz-Jesu-Krh.
21.00 Uhr	Seminarkapelle
21.30 Uhr	Stadtpfarrkirche
22.00 Uhr	Stadtpfarrkirche
22.00 Uhr	Dom

Vom Wochentag – Hl. Abend

Frühmesse
Kapitelsmesse
Kinderkrippenfeier
Kinderkrippenfeier
Christmette mit Prof. Christoph Müller
Christmette mit Prof. Cornelius Roth
Christmette
Christmette in kroatischer Sprache
Einstimmung auf die Christmette mit
Solistin Beate Feuerstein-Weber und an der Orgel Hans-Joachim Rill
Christmette mit Stadtpfarrer Stefan Buß
Christmette mit H.H. Bischof Dr. Michael Gerber,
es singt der Stadtpfarrchor St. Simplicius

Mittwoch, 25.12.2019

7.00 Uhr	Michaelskirche
7.30 Uhr	Stadtpfarrkirche
10.00 Uhr	Dom
11.00 Uhr	Stadtpfarrkirche
17.00 Uhr	Stadtpfarrkirche
18.30 Uhr	Dom

Hochfest der Geburt des Herrn

Hirtenmesse mit Pfarrer Dr. Florian Böth
 Hirtenmesse mit Prof. Christoph Müller
 Pontifikalamt mit H.H. Bischof Dr. Michael Gerber,
 es singt der Domchor
 Weihnachtshochamt mit Stadtpfarrer Stefan Buß,
 es singt der Stadtpfarrchor St. Simplicius
 Weihnachtsvesper mit Stadtpfarrer Stefan Buß mit sakramentalem Segen
 Abendmesse mit Domkapitular Christof Steinert

Donnerstag, 26.12.2019

7.00 Uhr	Michaelskirche
7.30 Uhr	Stadtpfarrkirche
9.00 Uhr	Hl. Geist-Kirche
9.00 Uhr	Herz-Jesu-Krh.
9.30 Uhr	Josephskirche
10.00 Uhr	Dom
11.00 Uhr	Stadtpfarrkirche
18.30 Uhr	Dom

Hl. Stephanus – 2. Weihnachtsfeiertag

Lateinisches Choralamt mit Pfarrer Dr. Florian Böth
 Pfarrmesse mit Prof. Christoph Müller
 Pfarrmesse mit Pfarrer Franz-Peter Breidbach
 und mit marianischer Männersodalität
 Hl. Messe
 Pfarrmesse mit Pater Siegfried Modenbach
 Kathedralamt mit Domdechant Prof. Dr. Werner Kathrein,
 es singt der JugendKathedralChor
 Familiengottesdienst mit Stadtpfarrer Stefan Buß,
 es singt der Kinder- und Jugendchor
 Abendmesse mit Stadtpfarrer Stefan Buß

Sonntag, 29.12.2019

7.00 Uhr	Michaelskirche
7.30 Uhr	Stadtpfarrkirche
9.00 Uhr	Hl. Geist-Kirche
9.00 Uhr	Seminarkapelle
9.30 Uhr	Josephskirche
10.00 Uhr	Dom
11.00 Uhr	Stadtpfarrkirche
16.00 Uhr	Dom
18.30 Uhr	Dom

Fest der Hl. Familie

Hl. Messe mit Pfarrer Dr. Florian Böth
 Pfarrmesse mit Jugendpfarrer Alexander Best
 Pfarrmesse mit Pfarrer Franz-Peter Breidbach
 Hl. Messe in kroatischer Sprache
 Pfarrmesse mit Stadtpfarrer Stefan Buß,
 es singt der St. Danielschor aus Moskau
 Kathedralamt
 Pfarramt mit Stadtpfarrer Stefan Buß,
 es singt der St. Danielschor aus Moskau
 Andacht mit Kindersegnung,
 es singt der Kinderchor KISI-Club, Wüstensachsen
 Abendmesse mit Domkapitular Christof Steinert

Dienstag, 31.12.2019

6.30 Uhr	Marienkappelle
7.00 Uhr	Marienkappelle
17.00 Uhr	Dom
17.00 Uhr	Josephskirche
18.00 Uhr	Stadtpfarrkirche
18.30 Uhr	Herz-Jesu-Krh.

Hl. Silvester

Frühmesse
 Kapitelsmesse
 Pontifikalamt zum Jahresschluss mit H.H. Bischof Dr. Michael Gerber,
 es singen der Domchor und der JugendKathedralChor
 Hl. Messe zum Jahresschluss mit Pfarrer Franz-Peter Breidbach
 Hl. Messe zum Jahresschluss mit Stadtpfarrer Stefan Buß
 Vorabendmesse zu Neujahr

Mittwoch, 1.1.2020

10.00 Uhr	Dom
11.00 Uhr	Stadtpfarrkirche
17.00 Uhr	Josephskirche
18.30 Uhr	Dom

Hochfest der Gottesmutter Maria – Neujahr

Kathedralamt mit Generalvikar Christof Steinert
 Neujahrsmesse mit Stadtpfarrer Stefan Buß
 Neujahrsmesse mit Prof. Cornelius Roth,
 anschl. Empfang unter der Empore
 Abendmesse mit Stadtpfarrer Stefan Buß,
 es singt der Stadtpfarrchor St. Simplicius Fulda



KOMM, SING MIT! Wunschkonzert an der Krippe



27-28. Dezember 2019
um 16.00 Uhr
Stadtpfarrkirche

Kirche für die Menschen in der Stadt.



„Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.“
(Matthäus 5,4)

Andacht für Trauernde

Sonntag, 22. Dezember um 17 Uhr

Heilig-Geist-Kirche, Fulda

Bei einem anschließenden „Stehgetränk“ besteht die Möglichkeit der Begegnung und des Gesprächs.



SEGNUNGSGOTTESDIENST FÜR PAARE ZUM VALENTINSTAG

Musik - Gebet - Paarsegnung

16. Februar 2020
18.00 Uhr

Stadtpfarrkirche
Fulda

Musik:
„Könixkinder“

Verliebt? Verlobt? Verheiratet? Seit Kurzem? Seit Ewigkeiten? **Herzlich Willkommen!**

Blamieren & Kassieren

Sternsingen für Erwachsene in den Kneipen Fuldas

Komm, geh mit!
17.30 Treffpunkt
18.00-20.00 Restaurants
20.00 Gemeinsames Abendessen
in der „Alten Schule“
Ab 22.00 Kneipen



Samstags, 11. Januar 2020

Treffpunkt: 17.30 Uhr, Pfarrzentrum am Dom, Hinterburg 4

Kostüme sind vorhanden!

Es ist auch möglich, nur bei einem Teil dabei zu sein (z.B. ab dem oder nur bis zum Abendessen)





Stadtpfarrer
Stefan Buß
Tel. 0661 / 29 69 87 10
stefan.buss@bistum-fulda.de

Kontaktdaten des Dekanats
Tel. 0661 / 29 69 87 10
fulda@dekanat.bistum-fulda.de



Diakon
Rudolf Bohl
Tel. 0176/54278958
info@stadtpfarrei-fulda.de



Referentin für Citypastoral
Bernadette Wahl
Tel. 0661 / 29 69 87 14
bernadette.wahl@bistum-fulda.de



Gemeindereferentin
Larissa Herr
Tel. 0661 / 29 69 87 13
larissa.herr@bistum-fulda.de



Verwaltungsleiterin
Anja Kamrad
Tel. 0661 / 29 69 87 15
anja.kamrad@bistum-fulda.de



Zentralbüro
Pfarrsekretärin Roswitha Roch
Nonnengasse 13 36037 Fulda
Tel.: 0661 / 29 69 87 12
Fax: 0661 / 29 69 87 19
roswitha.roch@bistum-fulda.de
info@stadtpfarrei-fulda.de



Mona Ruhl
Tel.: 0661 / 29 69 87 12
Fax: 0661 / 29 69 87 19
mona.ruhl@bistum-fulda.de
info@stadtpfarrei-fulda.de



Mitarbeitender Priester
Prof. Dr. Cornelius Roth
Tel. 0661 / 87 663
cornelius.roth@bistum-fulda.de



Diakon
Matthias Respondek
Tel.: 0661 / 380 406 07
matthias.respondek@bistum-fulda.de



Dipl. Theologin
Sitta von Schenck
Tel. 0661 / 24 27 844
sitta.v.schenck@bistum-fulda.de



Gemeindereferentin
Ingrid Edelmann
Tel. 0661 / 29 69 87 30
ingrid.edelmann@bistum-fulda.de



Kontaktstelle am Dom
Pfarrsekretärin Cornelia Enders
Hinterburg 2 36037 Fulda
Tel.: 0661 / 29 69 87 21
Fax: 0661 / 29 69 87 29
cornelia.enders@bistum-fulda.de



Kontaktstelle an St. Joseph
Pfarrsekretärin Roswitha Trost
Amand-Ney-Str. 22 36037 Fulda
Tel.: 0661 / 29 69 87 39
Fax: 0661 / 29 69 87 39
roswitha.trost@bistum-fulda.de

Anschrift:
Nonnengasse 13, 36037 Fulda

Homepage: www.stadtpfarrei-fulda.de

Auch als App erhältlich oder bei facebook.

Unsere Kindergärten:

Kindertagesstätte St. Blasius
Schwester-Pauline-Platz 1 36043 Fulda
Tel. 0661 / 7 63 58
kita-blasius@stadtpfarrei-fulda.de

Kindertagesstätte am Frauenberg
Marienstraße 5, 36039 Fulda
Tel. 0661 / 7 62 19
kita-frauenberg@stadtpfarrei-fulda.de

Kindertagesstätte St. Joseph
Amand-Ney-Straße 20 36039 Fulda
Tel. 0661 / 6 82 66
kita-joseph@stadtpfarrei-fulda.de

Himmel, noch 'mal

Herr im Himmel,
vielleicht könntest du noch einmal
Mensch unter Menschen werden.
Vielleicht könntest du noch einmal
vorleben und uns erleben lassen,
was es heißt, es dir nach zu tun
und Mensch zu werden.
Vielleicht könntest du das eine
oder andere Wort noch einmal sprechen
und ein, zwei Gleichnisse erneut erzählen.

Herr im Himmel,
vielleicht verstehen wir dann,
was es heißt zu lieben und zu ehren,
zu teilen und zu heilen,
zu leben und zu beten.

Herr im Himmel,
vielleicht könntest du noch einmal
Mensch werden. Nur noch einmal ...

*Frank Greubel aus: In dieser Zeit.
Gebete, Texte und Meditationen zu Festen und
Lebenswenden von Frank Greubel.
www.gebetshefte.de In: Pfarrbriefservice.de*

Wie damals die Hirten – Pilger auf dem Weg zum Licht.

**Allen Lesern wünschen wir eine besinnliche Adventszeit,
ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr!**

Sie möchten unsere Redaktionsarbeit unterstützen?

Kontoverbindung:
Kath. Kirchengemeinde St. Simplizius,
Faustinus u. Beatrix
Sparkasse Fulda
IBAN DE28 5305 0180 0000 0618 81
BIC HELADEF1FDS

Impressum:

Herausgeber: Katholische Innenstadtpfarrei
St. Simplicius, Faustinus und Beatrix
Nonnengasse 13, 36037 Fulda

Verantwortlich: Stadtpfarrer Stefan Buß

Redaktion: Larissa Herr, Thomas Helmer,
Jochen Lang, Stephan Gregor Plur,
Ricarda Steinbach

Layout: Katja Klesper

Bildmaterial: pfarrbriefservice.de: Titelbild, Josef
Hinterleitner; S. 5 Wolfgang Cibura;
S. 7 Peter Weidemann, unsplash.com:
S. 2–3; Titelseite: Walter Rammler;
S. 13 Philipp Manderscheid; S. 29 Ralf
Adlof. Bei allen anderen hier veröf-
fentlichtem Bildmaterial handelt es
sich um der Redaktion zur Verfügung
gestellte Privataufnahmen.

Redaktionsschluss für das nächste Heft: 6. Mai 2020

Druck: Druckerei G. Vogel, Neuhof
Nachdruck: Nachdruck oder Verwendung
von Beiträgen und Abbildungen –
auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung der Redaktion.

Wir danken allen, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet ha-
ben.

Haftungsausschluss:

Die abgedruckten Beiträge erheben keinen Anspruch auf
rechtliche Verbindlichkeit und Vollständigkeit. Bei allen
Manuskripten setzen wir voraus, dass die Autoren mit der
redaktionellen Bearbeitung einverstanden sind. Nament-
lich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbe-
dingt der Meinung der Redaktion. Aufgrund der besseren
Lesbarkeit der Texte verwenden wir nur die männliche
Form; darin ist selbstverständlich auch immer die weibli-
che Form eingeschlossen.